

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuch 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seiffendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmswasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Neueste Torpedierungen im Sperrgebiet: 76 000 Tonnen.

Im Westen Artillerietätigkeit und Vorfeldgefechte. — Ein englischer Zerstörer gesunken. Im Mittelmeer ein englisches Hospitalschiff torpediert. — Der russische Soldatenrat verhaftet einen serbischen Divisionsstab. — Straßenkrawall in Paris. — Die Franzosen besetzen die Murmanküste.

### Von den Fronten.

#### Westen.

#### Die Kämpfe vom 28. Mai.

W.B. Berlin, 29. Mai. Am 28. Mai war die beiderseitige Artillerietätigkeit im Wytschaete-Bogen und in der Gegend von Armentières wiederum stark gesteigert. Auch abends und nachts hielt das heftige Feuer an. Bei Messines und in der Gegend von Armentières wurden starke englische Spähtrupps nachts und am frühen Morgen teilweise im Handgranaten- und Raßkampf verjagt. Weiter südlich wurde eine feindliche Abteilung, die nach starker Artilleriefeuervorbereitung in unsere Gräben bei Nishebourg eingebrochen war, durch sofortigen Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Gleich erfolglos waren englische Stoßtrupps, die nach starker Artillerie- und Minenwerfervorbereitung unter dem Schutz von Rauch am Morgen des 28. Mai gegen die bekannte bereits im Herbst 1915 umstrittene Kiesgrube und westlich Pulluch vorgingen. Sie wurden teils vor dem Hinlich abgewiesen, teils in erbittertem Raßkampf vernichtet wieder verjagt.

An der Arras-Front hielt der Artilleriekampf in der gewöhnlichen Stärke an, um sich am Abend an einzelnen Stellen zu verstärken. Unsere Artillerie bekämpfte erfolgreich feindliche Batterien. Bei der Beschießung des Bahnhofs von Arras erfolgte nach dem vierten Schuß eine große Explosion.

An der Aisne war das Artilleriefeuer nur in der Gegend des Winterberges schwer. Unsere Artillerie nahm am Abend eine Anzahl feindlicher Batterien unter wirkungsvollem Feuer. Wie bei der Hurtelise-Berme und der Mühle von Sauciere wurden auch feindliche Patrouillen, die nördlich Craonne in der Nacht vorstießen, im Handgranatenkampf verjagt.

Im Höhengebiet der Champagne blieb ein 11 Uhr 15 Minuten abends unternommener Versuch der Franzosen, die ihnen am 27. Mai entzogenen Stellungen zurückzuerobern, ebenso erfolglos, wie die wiederholten Angriffe des Vortages. Näher einer großen Zahl verwundeter Franzosen die in unsere Hand fielen, zählten wir aus den Kämpfen des 27. Mai über 270 unverwundete Gefangene. Eine größere Anzahl von Maschinen- und Schnelladegewehren, sowie ein Grabengeschütz wurden erbeutet.

Im Raume von Verdun verlief der Tag ruhig. Die Fliegertätigkeit war indessen lebhaft.

#### 10 000 Kilogramm Sprengstoff durch unsere Bombenflieger abgeworfen.

W.B. Berlin, 28. Mai. Am 27. Mai warfen unsere Bombenflieger in zahlreichen Tag- und Nachtsflügen nicht weniger als 10 000 Kilogramm Sprengstoff ab. Die meisten ihrer Angriffe galten Truppenunterkünften und Lagern hinter der Aisne- und Champagnefront. Zahlreiche Treffer am Ziel und mehrere Brände wurden beobachtet.

Die Tätigkeit der Bombenflieger ist ein unverwundbarer Bestandteil der großen Kampfhandlungen geworden. Der Bombenflieger stört den nachlässigen Bahnverkehr,

vernichtet die Munitionslager weit hinter der Front, bringt Unruhe und Verluste in die Ruhe suchenden Truppen des Gegners und bereitet der feindlichen Kriegsindustrie schweren Schaden. Die Abwehr-Maßnahmen haben unsere Bombenflieger nicht zu hindern vermocht, ihre Aufgaben mit Erfolg durchzuführen.

Im übrigen auf der ganzen Front Jagd- und Aufklärungsflüge. Bei den Kämpfen in der Champagne gelang es unseren Fliegern, die feindliche Luftverbindung völlig zu unterbinden. Der Gegner verlor 12 Flugzeuge und 2 Ballone.

W.B. Berlin, 28. Mai. Die Tätigkeit der beiderseitigen Luftstreitkräfte war auch am 28. Mai lebhaft. Insbesondere waren die Bombengeschwader wieder fleißig an der Arbeit.

Während die feindlichen Flugzeuge an vielen Stellen Drischäften und Bahnhöfe hinter unserer Front meist erfolglos bewarfen, belagten unsere Flieger Furnes und die Bahnhöfe südlich von Bethune, Gondrecourt, Ohey und Champignoulles bei Nancy mit Bomben. Ein Geschwader bewarf das englische Lager bei Arras mit über 3000 Kilogramm Sprengmunition. Der Erfolg zeigte sich in einem ausbrechenden großen Brande. Trotz des wolkenlosen Himmels war die Luft stark, so daß die Beobachtung aus Fesselballonen und Flugzeugen darunter litt. Nichtsdestoweniger gelangen an vielen Stellen mit Ballonabwehrung durchgeführte Zerstörungsschüsse. Starke Explosionen beim Feinde ließen über die erreichte Wirkung keinen Zweifel. Die durch unsere Beobachtungsflyer durchgeführte Bahnüberwachung und Raßaufklärung brachte wertvolle Meldungen, belegt durch zahlreiche Lichtbilder.

Eine schneidige Tat vollbrachte ein zur Fernaufklärung angeordnetes Flugzeug, das nordwestlich von Vesoul bis dicht über einen fahrenden Truppentransport herunterstieg und durch Bombenabwurf aus niedrigster Höhe den vollbesetzten Zug in zwei Teile auseinander sprengte. Während der vordere Teil des Zuges in einem Tunnel Deckung suchte, griff das Flugzeug den abgerissenen Teil mit Maschinengewehrfeuer an. Vor dem planlos einsehenden Feuer der sich zur Wehr setzenden Mannschaften entkam es unbeschädigt und kehrte mit wichtigen Meldungen zurück.

Im Luftkampf schossen die deutschen Flieger an diesem Tage 14 feindliche Flugzeuge ab. Dabei blieb Leutnant Boh zum 30. Male Sieger. Ein weiteres Flugzeug des Gegners wurde durch Blakfeuer heruntergeholt.

#### Die französische Niederlage.

W.B. Berlin, 28. Mai. Aus aufgefundenen erbeuteten französischen Briefen läßt sich nunmehr ein genaues Bild von dem ganzen Umfang der französischen Niederlage an der Aisne und in der Champagne machen.

In dem Briefe eines Angehörigen der 10. französischen Division vom 29. April heißt es: „Am 17. April morgens machte ich einen schweren Angriff an der Aisne bei Craonne mit. Wie Du Dir denken kannst, haben wir furchtbare Verluste gehabt. Es war ein entsetzliches Blutbad.“ In allen Briefen lehren die Ausdrücke „entsetzliche Verluste“ wieder und kommt die schwere Entmutigung, die die Truppe infolge des Mißerfolges ergriffen hat, zum Ausdruck. Aus Nouen wird vom 28. April geschrieben: Die Nachrichten werden immer schlechter. Man sieht überall weinendes Volk und beunruhigte Gesichter. Kurz gefaßt, die Bevölkerung ist demoralisiert, weil sie jetzt die Lage kennt

und die hartnäckigen erfolglosen Kämpfe. Ein Brief aus Secondigny (deux Sevres) vom 1. Mai 1917 lautet: Wir freuen uns, aus Deinem Briefe zu erfahren, daß Du aus dem furchtbaren Kampfe gesund hervorgegangen bist. Im Grunde ist es doch eine abenteuerliche Unternehmung, die uns sehr teuer zu stehen kommt. Das Ziel können wir doch nicht erreichen. Ein Brief aus Nantes vom 30. April sagt: „Die große Offensive ist also steckengeblieben. Sie sind doch zu stark diese Deutschen. Es ist unmöglich, sie zu besiegen. Da glaubte man, es wäre diesmal leichte Arbeit und der Krieg würde damit beendet. Und jetzt die allgemeine Enttäuschung und dazu noch die großen Verluste, das ist sehr, sehr bitter!“

#### Die englischen Opfer in der Arras-Schlacht.

Berlin, 29. Mai. Von besonderer Seite erfährt (dem „Z.-A.“ zufolge) das „Verner Tagblatt“ aus London, der Gesamtverlust an englischen Offizieren einschließlich Fliegern in der Arras-Schlacht bis zum 20. Mai nach den offiziellen Listen betrage 4940, darunter 1483 gefallene Offiziere, 3338 verwundete und 109 vermehrte. Da man unter Bezugnahme auf frühere Kämpfe stets auf den Verlust eines Offiziers einen solchen von 40 Mann rechnete, so dürfte sich der englische Mannschäftsverlust in der Arras-Schlacht bis zum 20. Mai auf rund 197 000 Mann belaufen. Tatsächlich weisen die bis zum 20. Mai veröffentlichten Mannschäftsverluste schon 130 000 Mann auf, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Mannschäftsverluste bei den Engländern immer zehn bis zwölf Tage hinter jenen der Offiziersverluste veröffentlicht werden. Soviel ist sicher, daß das englische Heer in seiner Frühjahrsoffensive bisher eine Einbuße von über 200 000 Offizieren und Mannschaften zu verzeichnen hat.

#### Die Tanks als Unglückswagen.

W.B. Berlin, 29. Mai. Immer häufiger werden in Frankreich Stimmen laut, welche die früher so hoch gepriesenen Panzerwagen kritisch beurteilen. So schreibt ein Mann des 82. Infanterie-Regiments aus der Gegend von Craonne: Unsere Tanks, die früher die große Hoffnung Frankreichs waren, habe ich gesehen, aber sie brennen doch zu leicht. Und aus St. Etienne wird am 12. Mai an einen im Kampfe mit einem deutschen Flieger abgestürzten französischen Oberleutnant geschrieben: Die Tank-Truppe bedeutet für Marlice nichts gutes. Von 108 Tanks, die an der Offensive beteiligt waren, sind nicht weniger als 66 zerstört, wie Du wohl bereits weißt, ist Major Louis Bessat mit seinem Tank verbrannt.

#### Ueber Kriegsunlust bei den englischen Soldaten

Berichtet die „Vossische Zeitung“ in ihrer Morgenausgabe und schreibt: Die Stimmung im englischen Heere ist offenbar ganz anders, als sie amtlich gekennzeichnet wird.

#### Französische Friedhofschändung.

W.B. Berlin, 28. Mai. „L'Illustration“, die vornehmste französische illustrierte Zeitschrift, vom 12. Mai 1917 veröffentlicht einen längeren Artikel Henri Lavendans über die deutschen Soldatenfriedhöfe in den besetzten Teilen Nord-Frankreichs. Selbstverständlich findet der Franzose alle diese Anlagen plump und geschmacklos, sie sind für ihn nichts weiter als ein neuer Beweis für die deutsche Selbstüberhebung, die Frankreich und die französische Erde beleidigt. „Weg mit ihnen“, ruft Lavendans. „Mögen die Deutschen Toten unserer Boden bängen, das allein wollen wir ihnen erlauben. Bewilligen wir ihnen ein einfaches, niederes Holzkreuz, so ist das eine genügende Grobmut unsererseits. Den Rest soll Gocke und Mauerbrecher niederlegen und vernichten. Natur, Wetter, Jahreszeiten und die Jahre

werden das Ihre tun und die ungesegneten Gräber dem Erdboden gleichmachen.

Als Beitrag französischer Kultur und Geistesverfassung ohne jeden Kommentar.

### Die portugiesische Hilfe versagt.

WZB. Madrid, 25. Mai. „Journal des Débats“ erfährt aus Lissabon, daß wegen der letzten Vorfälle vorläufig von weiteren portugiesischen Truppenleistungen nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgesehen werden müsse. Die Verschiffung der Truppen, die vor wenigen Tagen hätte erfolgen sollen, sei unterblieben.

### Die amerikanische Kriegshilfe.

WZB. Washington, 29. Mai. Ein amtlicher Bericht des Pressebureaus besagt: Eine kurze Zusammenfassung dessen, was die Vereinigten Staaten während der sieben Wochen, die seit ihrem Eintritt in den Krieg verfloßen sind, getan haben, wird von Interesse sein, da sie Amerikas völlige Teilnahme am Kriege und seine Fähigkeit zeigt, sofort wirksamste Hilfe zu leisten.

Das Gesetz über die Aushebung mit Auswahl, das schließlich zwei Millionen Mann bereitstellen wird, ist im Kongreß angenommen worden und wird nunmehr zur Ausführung kommen. Das Gesetz betreffend die Anleihe ist gleichfalls im Kongreß durchgegangen und in Kraft. Es steht voller Erfolg zu erwarten. 750 Mill. Dollars sind den Alliierten bereits vorgeschossen worden.

Flotillen amerikanischer Zerstörer sind in das U-Boot-Gebiet geschickt worden, wo sie jetzt wirksam mit den Flotten der Alliierten zusammenarbeiten. Eine Armeedivision Marinesoldaten und neun Regimenter Pioniere haben den Befehl erhalten, nach Frankreich zu gehen. 10 000 Verzte und außerdem viele Krankenpflegerinnen sind für England und Frankreich bestimmt. Hunderte sind schon dorthin abgegangen. Mit den Amerikanern, die schon in der britischen und französischen Armee dienen, werden diese Einheiten in kurzem die Gesamtzahl von Amerikanern in Frankreich auf 200 000 Mann bringen, was fünf deutschen Divisionen entspricht. Im nächsten August wird die freiwillige Miliz der Vereinigten Staaten ihre volle Stärke von 400 000 Mann erreichen, was eine Vermehrung von einer Viertelmillion bedeutet. Die reguläre Armee ist um nahezu 180 000 Mann durch die gewöhnliche Rekrutierung vermehrt worden während die Mannschaften der Flotte durch das gleiche Mittel verdoppelt sind. 40 000 junge Amerikaner der besten Art sind jetzt in 16 Lagern vereinigt und erhalten eine einnehmende Ausbildung, um als Offiziere in den neuen Armeen zu dienen.

Die Besprechungen mit den britischen und französischen Ausschüssen zur Regelung der wichtigsten Punkte der Zusammenarbeit sind jetzt beendet. Umfassende Pläne für die industrielle Mobilisierung sind getroffen worden, die die Mobilisierung von 282 000 Meilen Eisenbahnen einschließen. Es sind auch Maßregeln getroffen worden, um 3500 Kriegsflyzeuge zu bauen und um 6000 Piloten in diesem Jahre auszubilden. Industrielle Häuser aus allen Teilen der Nation haben ihre Vereitwilligkeit ausgesprochen, Arbeit für den Krieg zu übernehmen. Inzwischen wird eine Verkaufsaufnahme der Hilfsmittel der Nation aufgestellt und den Vereinigten Staaten und ihren Alliierten zur Verfügung gestellt werden.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WZB. Wien, 29. Mai.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerieetätigkeit nahm an vielen Stellen der Front zu. In einzelnen Abschnitten wurden russische Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach dem ruhigeren Mingsonntag flammte gestern die Isonzoschlacht zum dritten Male auf. Eine neue große Angriffswelle des Feindes richtete sich zunächst wieder gegen die Höhen von Vodice und des Monte Santo. Der italienische Ansturm legte zu Mittag gegen den Nordflügel ein. Er erstreckte sich nachmittags, durch mächtige Artilleriefeuer eingeleitet, auf den ganzen vorgenannten Abschnitt. Vieles kam es zu erbitterten Nahkämpfen, die auch nachts über weiter tobten. Besonders heftig wurde im Bereiche der Gruppe 652 Kämpfe. Unsere Front hielt in ganzer Ausdehnung allen Anstrengungen des Feindes stand. Die Infanterie-Regimenter Nr. 8, 24 und 77 haben sich besonders hervorgetan. Nordöstlich von Görz nahmen wir den Italienern bei der Abwehr eines von ihnen verführten Lieberfalls 200 Gefangene ab. Südlich von Jamiana hielt der Feind gestern vormittag neuerlich viermal gegen unsere Stellungen vor, wobei er nebst großer blutiger Einbuße 15 Offiziere und 800 Mann an Gefangenen verlor. Die Gesamtzahl der seit Beginn der zehnten Isonzoschlacht eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 14 500 Mann.

Aus Kärnten und Triest ist nichts zu melden.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

### O f f e n.

#### Wiederaufnahme der Kampftätigkeit.

Berlin, 29. Mai. Die Ermahnungen des neuen russischen Streitkräfteministers Kerenski zum Wiederaufnehmen der Kampftätigkeit, zu denen dieser wohl seinerseits von den Verbündeten gedrängt war, scheinen nicht ohne Erfolg geblieben zu sein. In den letzten Tagen hat an mehreren Abschnitten der Ostfront die Geschäftstätigkeit wieder zugenommen. Gestern fand westlich von Luck ein feindlicher Feuerüberfall auf unsere vorderste Stellung statt, gleichzeitig mit einem Hand-

granatengriff bei Smorgan. Ebenso erfolgte ein Angriff nördlich von Kirilbaba. Die Angriffe wurden teils durch Infanterie, teils durch Minenwerfer verjagt. Auch in den Karpaten war lebhafter feindliche Artillerietätigkeit zu bemerken, die mit Vergeltungsfeuer beantwortet wurde. Aehnlich war es am Sereth und an der Donaufront.

### Besetzung der russischen Murmanküste durch Franzosen.

Nach der „Kowoje Wremja“ haben, wie die „Deutsche Kriegszeitung“ meldet, 500 französische Artilleristen den Hafen Romanow, an der Murmanküste, besetzt. Weitere Truppenkontingente sollen folgen. Vor einigen Tagen wurde schon gemeldet, daß die Engländer mit 5000 Mann den Endpunkt der Murmanbahn besetzt hätten.

### S ü d e n.

#### Angehorene Verluste der Italiener.

Berlin, 29. Mai. Wie die „N. Zür. Nachr.“ (nach dem „S.-A.“) berichten, haben die Italiener im Laufe der bisherigen Kämpfe in der zehnten Isonzo-Schlacht mehr als 150 000 Mann an Toten, Verwundeten oder Vermissten verloren.

Von der Isonzofront wird dem „S.-A.“ gemeldet: Die Kunde von den ungeheuren Verlusten der Italiener in den letzten Tagen der Schlacht bestärkt sich. Der k. u. k. Artillerie gelang es, mehrere feindliche Munitionsdepots zu sprengen. Cadorna baute anscheinend die größte Öffnung für seinen Erfolg auf die Hilfe der englischen Artillerie, die aber anscheinend versagte. Die italienischen Truppen zeigten bei ihren Angriffen große Bravour, waren aber gegen den Anprall unserer Infanterie ganz machtlos. In einzelnen Stellen der Karloffront wurde um einige Grabenstücke Stundenlang gekämpft, wobei der Kampf Mann gegen Mann sehr erbittert war.

### Der Krieg zur See.

#### 76 000 Tonnen.

WZB. Berlin, 29. Mai. (Amtlich.) 1. Neue U-Bootszerstörer im Atlantik und im Englischen Kanal: 20 000 Brutto-Register-Tonnen. Mit Ausnahme eines kleinen Seglers sind alle verfertigten Schiffe englischer Nationalität. Unter den vernichteten Ladungen befanden sich unter anderem 6000 Tonnen Zucker, die für England bestimmt waren. Von einem der Dampfer sind der Kapitän und die Geschützbedienung als Gefangene eingebracht worden.

2. Von unseren Mittelmeer-U-Booten ist neuerdings wieder eine größere Anzahl von Dampfern und Segelschiffen mit einem Gesamttonnagegehalt von 50 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Unter den versenkten Fahrzeugen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Panoni“, 3851 Tonnen, „Tung Sham“, 3009 Tonnen, mit je 6000 Tonnen Kohle von England nach Genoa, der englische bewaffnete Dampfer „Goslen Hall“, 3635 Tonnen, mit Stückgut von Indien nach Marseille, ein bewaffneter, von drei Begleitschiffen gesicherter 6000 Tonnen großer Tankdampfer mit voller Ladung, ein weiterer unbekannter bewaffneter Dampfer von 6000 Tonnen. Aus Convois herausgeschossen wurden ein tief beladener bewaffneter Transportdampfer von 4000 Tonnen und ein 2000 T.-Dampfer. Außerdem wurde ein durch Fischdampfer und Zerstörer geleiteter bewaffneter englischer 5000 Tonnen-Dampfer und ein tiefbeladenes bewaffnetes Schiff unbekannter Nationalität von 4000 Tonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Neue englische Verlustmeldungen.

WZB. London, 30. Mai. (Amtlich.) Das englische Hospitalschiff „Dover-Castle“, 8271 T., ist ohne Warnung am 26. Mai, 6 Uhr abends, im Mittelmeer torpediert worden. Um 8 1/2 Uhr wurde es zum zweiten Male torpediert und sank. Alle Kranken, das ärztliche Personal des Hospitalschiffes und die Mannschaften wurden gerettet mit Ausnahme von 6 Personen, die vermisst werden. Sie sind wahrscheinlich durch die Explosion getötet worden.

Das bewachte Handelschiff „Silary“ ist in der Nordsee gesunken. Vier Personen wurden durch die Explosion getötet.

Ein englischer Zerstörer ist durch Zusammenstoß gesunken. Menschen sind nicht umgekommen.

#### Untergang eines spanischen Postdampfers.

Posters Bureau meldet zu dem Untergang des spanischen Postdampfers „S. de Cizaguirra“ aus Barcelona, 4376 Tonnen: Es heißt, daß 48 Passagiere und 85 Matrosen vermisst werden. Die Ursache des Untergangs ist noch unbekannt.

#### Die großen Schwierigkeiten der Schifffahrt.

WZB. Berlin, 29. Mai. Briefe aus allen Teilen der Welt berichten über die großen Schwierigkeiten der Schifffahrt infolge der deutschen U-Boote. Ein Angehöriger des 49. Senegal-Bataillons schreibt, daß die Hafenausfahrt von Vigerie in Tunis nur nachts einigermaßen sicher sei. Bei Tage wird dort alles unfehlbar torpediert. Ein Brief aus St. Nazaire klagt, daß wiederum U-Boote vor der bretonischen Küste kreuzen und dort viel Unheil anrichten. Der Brief schließt mit dem Anruf: Armes Frankreich, wie schlecht bist Du vertriebt und wie mittelmäßig ist Deine Marine

im Vergleich zu der deutschen. Nachrichten aus Bayonne zufolge wurde diese Stadt am 13. Februar von deutschen U-Booten schwer und wirkungsvoll beschossen. In allen Briefen ist von zahlreichen Torpedierungen die Rede. Unter diesen Umständen ist es verständlich, wenn „Yorkshire Post“ vom 7. Mai meldet: Vier bis fünf der bedeutendsten Mitglieder des Londoner Versicherungsbureaus Lloyds haben sich von den Geschäften zurückgezogen, weil sie in den letzten Wochen allzu große Verluste gehabt haben.

#### Mangelhafter Schutz der französischen Küste.

Die Stellung des französischen Marineministers Lacaze ist, wie der „Post“ aus Genf gemeldet wird, nach Andeutungen Pariser Blätter erschüttert wegen der Mitteilungen über die Verhältnisse an der nordfranzösischen Küste. Der Abgeordnete Hesse sagte am Sonnabend in der Kammer, die deutschen U-Boote hätten in den Gewässern von La Rochelle usw. ungefährdet in der Reichweite der Küsten die französischen Dampfer und Segler beschossen und torpedieren können. Der Abgeordnete gab zum Erstaunen der ganzen Kammer viele weitere sensationelle Beispiele für das Versagen des französischen Küstenschutzes bekannt.

#### Schwere materielle und schmerzliche Verluste.

WZB. Paris, 26. Mai. (Agence Havas.) Aus den Erklärungen des Admirals Lacaze in der Kammer ist noch nachzutragen: Admiral Lacaze erklärte: Wir haben schwere materielle und schmerzliche Verluste erlitten, aber das Land wird sie heldenmütig ertragen. Zusammen mit dem erbeuteten feindlichen, dem häufig erworbenen und dem neu erbauten Schiffsraum wiesen die verbündeten und neutralen Flotten zu Anfang 1917 den gleichen Schiffsraum auf, den sie zu Beginn des Krieges hatten. Für die ersten vier Monate des Jahres 1917 kann man die gesamten Verluste auf 2 500 000 Tonnen feststellen. Wenn man ohne Optimismus die Neubauten nicht in Rechnung stellt, so ergibt sich, daß, wenn der U-Bootskrieg bis zum Jahresabschluss in gleicher Stärke anhält, wir 4 500 000 Tonnen verloren haben werden bei einem Gesamtchiffsraum von mehr als 40 000 000 Tonnen. Muß man da wirklich annehmen, daß diese Verringerung derart wäre, daß sie unser Leben in Frage stellte, und daß die angebotene deutsche Blockade der Häfen der Alliierten wirklich und tatsächlich ist? Ich bin überzeugt, daß, wenn wir das tun, was unsere Verbündeten zurzeit tun, indem sie Einfuhrbeschränkungen durchführen, wir mit dem gegenwärtig vorhandenen Schiffsraum dahin kommen werden, die Bedürfnisse des Landes zu befriedigen und die Zufuhr des Kriegsbedarfes zu sichern.

Admiral Lacaze erklärte weiter, daß die ziffermäßige Angabe des bis zum 23. Mai versenkten Schiffsraums eine erhebliche Verringerung, nämlich nur 290 000 Tonnen aufweise. Daher stelle er durch Zahlenangaben fest, daß die deutsche Blockade tatsächlich niemals bestanden hätte, da ja weiterhin soviel Schiffe in die Häfen gelangen, als diese aufnehmen können und welche alles brächten, was das Land nötig hätte. 4 200 000 Tonnen Waren, fuhr der Admiral fort, sind im März in unsere Hände gelangt und 4 300 000 Tonnen im April. Im Gegensatz hierzu gelangt nichts oder so gut wie nichts in die deutschen Hände. Es ist also unrichtig, zu sagen, daß wir infolge des U-Bootskrieges den Krieg verlieren müssen. Wir können noch schmerzlichere Verluste haben, aber ich denke, daß man die Lage ohne Schwäche und blinden Optimismus ansehen kann, aber auch ohne übertriebenen Sorge.

#### Die Sperrung französischer Häfen.

WZB. Berlin, 29. Mai. Wie die Telegraphen-Union aus Wiltfingen hört, ist der Hafen Gravellines an der französischen Kanalküste zwischen Calais und Dünkirchen seitens der französischen Regierung als minenversucht erklärt worden. Die Häfen von St. Nazaire, Brest, Cherbourg und Le Havre sind schon seit einiger Zeit gesperrt worden.

#### Die Versenkung der schwedischen Dampfer.

WZB. Kopenhagen, 29. Mai. „National Tidende“ meldet aus Stockholm: Die „Nya Dagligt Allehanda“ annimmt, muß die Massenversenkung schwedischer Dampfer in der Ostsee die Einstellung des Seeverkehrs zwischen Schweden und Finnland herbeiführen. Alle Schiffe, die telegraphisch erreicht werden können, haben die Weisung erhalten, still zu liegen. Die versenkten Dampfer hatten für Rußland sehr wertvolle Stückgüter und landwirtschaftliche Maschinen in großen Mengen an Bord. Man befürchtet die Versenkung noch mehrerer anderer Dampfer.

#### Ausgebrachte schwedische Dampfer.

WZB. Kopenhagen, 28. Mai. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Zwei schwedische Dampfer sind nach Schweden ausgebracht worden.

#### Norwegische Schiffsverluste.

WZB. Kristiania, 29. Mai. Laut „Sjofarts Tidende“ sind vom 1. Februar bis 28. Mai 31 norwegische Schiffe von zusammen 30 803 Tonnen im Gesamtwert von 32,5 Millionen Kr. bei dem Versuch, das Sperrgebiet in der Nordsee zu durchqueren, versenkt worden.

#### Rettung deutscher Flieger.

WZB. Kopenhagen, 28. Mai. „Esbjerg Posten“ berichtet: Der Fischerkutter „Energi“ aus Esbjerg nahm auf hoher See vor der Westküste einen deutschen Leutnant und einen Unteroffizier von einem beschädigten Flugzeug an Bord, die nach Bergung des Motors das Flugzeug, das einen Flügel gebrochen hatte, angezündet hatten. Ein hinzukommendes Luftschiff übernahm dann die Flieger und den Motor.

## Der jüngste Fliegerangriff auf Südostengland.

W.B. Berlin, 29. Mai. Eine amtliche Reuter-Meldung vom 25. Mai berichtet über den Erfolg des auch im deutschen Heeresbericht erwähnten Fliegerangriffs auf die Südküste Englands. Danach soll der meiste Schaden in einer Stadt angerichtet sein, wo die Bomben auf die Straße fielen und eine beträchtliche Anzahl Zivilpersonen trafen, Läden und Häuser ernstlich beschädigten, Personen verletzten, darunter 27 Frauen und 19 Kinder.

Es ist offensichtlich, welcher Zweck Reuter mit dieser Fassung des Berichts verfolgte. Sowohl die Erwähnung der Zahl der Opfer wie vor allem die Unterdrückung des Namens der angegriffenen Stadt sollen den Glauben erwecken, die deutschen Flieger hätten eine offene Stadt mit Bomben beworfen. Wir wollen die Reutermeldung ergänzen: Die angegriffene Stadt war die Seefestung Dover, der Hauptstapelplatz des gesamten Nachschubes für die Verladung über den Kanal. Bei Dover wie bei Folkestone dehnen sich kilometerweite Läger und Stapelplätze aus, dicht belegt mit Truppen, die auf ihre Ueberführung auf den französischen Kriegsschauplatz warten und angefüllt mit Munition und allen Vorräten, die für den riesigen Bedarf des englischen Heeres bestimmt sind. In diesen gehäufteten Massen fanden unsere Flieger lohnende Ziele. Sieben gewaltige Brände, die von den spätankommenden Flugzeugen schon beim Näherkommen gestiftet wurden, zeigten auch, daß der Angriff Erfolg gehabt hatte. Die Mitteilung, daß drei deutsche Flugzeuge verloren gegangen seien, ist unrichtig. Nur ein einziges Flugzeug kehrte nicht in den Heimathafen zurück. Der billige Kauf, offene Städte anzugreifen, bleibt nach wie vor den Engländern und Franzosen.

W.B. London, 29. Mai. (Reuter. Amtlich.) Jetzt wird bekanntgegeben, daß Folkestone die Stadt war, wo der Luftangriff vom Freitag den größten Verlust an Menschenleben verursacht hat. Die Todesfälle in Folkestone zählen bis jetzt 66.

## Die Ereignisse in Rußland.

### Kerenskis Frontreise.

W.B. Kopenhagen, 27. Mai. „Berlinske Tidende“ meldet aus Petersburg: Kerenski besuchte Helsingfors, wo er die Truppen besichtigte. In einer Ansprache erklärte er, daß der Ausbruch Frieden ohne Annexionen und Kriegsschädigungen nicht die Einstellung des Krieges bedeute.

W.B. Petersburg, 27. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kriegsminister Kerenski ist in Begleitung des französischen Ministerrats Thomas an der Südküste eingetroffen und wurde vom kommandierenden General der Armeen dieser Front, General Brussilow, empfangen. Die beiden Minister hielten auf dem Kongress der Abgeordneten der Südküste Ansprachen. Alle Abgeordneten des Kongresses erklärten Kerenski entschieden, daß sie der vorläufigen Regierung voll vertrauen, allen Befehlen des Ministers treu nachkommen und dahin gehen werden, wohin man sie schickt.

### Ein Beschluß des Bauernkongresses im Sinne der Fortsetzung des Krieges.

W.B. Petersburg, 27. Mai. (Pet. Tel.-Ag.) Der Bauernkongress hat fast einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

Der frühere Zustand, der unter dem Namen des bewaffneten Friedens bekannt ist, muß verschwinden. Da der Kampf für einen gerechten und billigen Frieden nur ein internationaler sein kann, weist der Kongress jeden Gedanken eines Sonderfriedens zurück.

Die Entschließung schließt mit einem flammenden Aufruf an alle Bauern, die sich bei der Armee befinden, sich von dem Grundsatze einer freien Disziplin durchdringen zu lassen und das revolutionäre Rußland bis zum äußersten zu verteidigen.

### Wladiwostok und Charbin.

Ein Bericht der „Frankfurter Zeitung“ aus Stockholm bezeichnet die Zeitungsmeldungen über eine angebliche Besetzung Wladiwostoks und Charbins durch die Japaner als unwahr. Allerdings habe in beiden Städten die Zahl der japanischen Unternehmungen in den letzten Monaten unerhört zugenommen.

### Die provisorische Regierung und die Sozialisten.

W.B. Bern, 29. Mai. „Humorist“, „Journal du Peuple“ und „Progrès de Lyon“ berichten über die Tagung des Nationalkongresses der französischen Sozialisten nach folgende Einzelheiten: In der vorgestrigen Sitzung erklärte Cachin, er habe in Rußland festgestellt, daß das Land ausschließlich von der sozialistischen Partei regiert werde. In jeder Stadt tagte das Arbeiter- und Soldaten- und Bauernkomitee mit sozialistischer Mehrheit. In der Front seien in jedem Regiment, in jedem Armeekorps, in jeder Armee, sogar im Großen Hauptquartier von den Soldaten und Offizieren gewählte Vertreter. Eine solche Initiative sollte man auch in anderen Ländern ins Auge fassen. Die provisorische Regierung sei verantwortlich, aber ohnmächtig; die Sozialisten verantwortlichlos, aber sehr mächtig. Zur Lösung der unauflösbaren Lage sei schließlich die provisorische Regierung umgewandelt worden, besonders infolge der herrschaftlichen Haltung Miljutows, der den Sozialisten ein Dorn im Auge war. Bezüglich der russischen sozialistischen Kriegsziele bestche im Grunde Uebereinstimmung mit den französischen Sozialisten, deren Hauptforderung gleichfalls die Selbstbestimmung der Völker sei.

## Die Sozialisten im Ministerium.

Berlin, 29. Mai. Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird (der „V. Z. am Mittag“ zufolge) aus Petersburg gemeldet: Der Sozialist Altschew, der bisher als politischer Emigrant in Frankreich lebte, wurde zum Gehilfen des Außenministers ernannt. Der Minister des Auswärtigen, Zerestichenko, beschloß, mehrere Sozialisten auf hohe diplomatische Posten zu berufen.

Der sozialistische Minister Stobelew hat sein Amt unter der Bedingung übernommen, daß die Werke der Metallindustrien an den Staat übergehen, um die Beziehungen zwischen Kapitalisten und Arbeitern zu erleichtern.

### Die Beningruppe will enthüllen.

Wien, 28. Mai. Der Spezialkorrespondent des „Morgen“ meldet aus Stockholm: Die gestrige Nummer des „Sozialdemokrat“ brachte die Aufsehen erregende Meldung, daß die aus England heimkehrende Beningruppe wichtiges Material mitgebracht habe, das für die zukünftige Entwicklung der Ereignisse von größter Bedeutung sei. Es handelt sich um in England in Vorbereitung befindliches Material, betreffend die revolutionäre Entwicklung, die sich gegen die imperialistischen Kriegsheberischen Regierungskreise wendet. — In Ergänzung dieser Mitteilung meldet der „Morgen“ weiter aus Stockholm: Die hier weilende Führer der Extremisten verlinken, befinden sich Teile der wichtigsten Auslandsabteilungen des Ministeriums des Auswärtigen in den Händen ihrer Genossen, darunter Beweismittel für den russisch-englisch-japanischen Vertrag über die Aufteilung Chinas, und Schriftstücke über die europäische Politik. Diese Schriftstücke werden veröffentlicht werden. Sie sind der festen Ueberzeugung, daß es gelingen wird, den Winterfeldzug zu verhindern. Daß die von ihnen vorbereitete Gegenrevolution eine sehr blutige sein wird, behaupten sie bestimmt.

### Der Soldatenrat verhaftet den Stab einer serbischen Division.

Wie die „Voss. Ztg.“ einem Armeebefehl des Oberkommandierenden des Obeffer Militär-Bezirks vom 15. Mai entnimmt, verhaftete der Soldatenrat der dem Oberkommandierenden unterstellten Truppen den gesamten Stab der Obeffer serbischen Division mit dem Divisionskommandeur an der Spitze. Der Kommandeur machte die Truppen darauf aufmerksam, daß die serbischen Truppen lediglich in operativer Beziehung dem russischen Oberbefehl unterstellt seien und daß die Verhaftung von hohen Vertretern einer verbündeten Armee bebauerlich und unzulässig und den Regeln des Völkerrechts zuwiderlaufend erscheine. Der russische Oberbefehlshaber an der rumänischen Front hat am gleichen Tage einen ähnlich lautenden Tagesbefehl an die ihm unterstellten Truppen erlassen müssen mit der strengen Warnung, sich aller Gewalttaten gegen die höheren und niederen Führer der verbündeten rumänischen Armee zu enthalten.

### Aufwühlereien in Petersburg.

W.B. Amsterdam, 29. Mai. Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird der „Daily News“ aus Petersburg gemeldet, daß Kerenski eine Proklamation gegen die Aufzüge erlassen hat, die vielfach von Soldaten in den westlichen Distrikten unternommen werden. In der Proklamation wird darauf hingewiesen, daß die junge Freiheit Rußlands, wenn die Zustände fort dauern, in Rauch, Brandstiftung und Gewalttätigkeiten überzugehen drohe.

Dasselbe Blatt berichtet von gefährlichen Aufwühlereien, die die Anhänger der Monarchie in der Hoffnung veranstalten, daß Rußland auf dem Wege über die Anarchie wieder zu einer monarchischen Regierungsreform gelangen werde.

### Eine Wolgastadt von Soldaten ausgeplündert.

U. Aus Kopenhagen erfährt die „Königliche Zeitung“: Einer Privatmeldung aus Petersburg zufolge fiel die Wolgastadt Jarizyn in die Hände aufständischer Soldaten. Diese schrieben 1½ Millionen Rubel Steuern aus und bemächtigten sich aller dort liegenden Wolgastische.

Jarizyn ist einer der wichtigsten Umladepflege an der unteren Wolga mit 100 000 Einwohnern.

### Demonstration wegen Brotmangel.

Berlin, 29. Mai. Die „Nowoje Wremja“ schreibt in einem Leitartikel: Es gibt kein Brot in Rußland, tagtäglich wird es weniger. Es gibt kein Brot in den Städten, es gibt kein Brot bei den Feldtruppen.

Die Bauern bringen kein Getreide nach den Bahnhöfen, weil sie weder der provisorischen Regierung noch dem Arbeiter- und Soldatenrat trauen. Das große Hungergespinnst rückt mit allen seinen Folgen immer näher, wie die Unterernährung der Armee, wütende Aufstände in den Städten, allgemeine Minderungen und Anarchie. Die Maßnahmen des Ministers Schingarew mögen in der Theorie recht hübsch sein, aber die Praxis zeigt etwas ganz anderes. Die Revolution hat mit dem Schrei nach Brot begonnen, und so sehen wir hier abermals Straßendemonstrationen mit der Losung: „Geht uns Brot!“ Man denke nur an eines, den Hungernden fehlt jede Ueberlegung.

Dieser Alarmruf ist, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, wohl unter anderem darauf zurückzuführen, daß an den Hungerdemonstrationen in Petersburg während der letzten Woche auffallend zahlreiche Angehörige der Peters-

burger Garnison teilnahmen, während schon früher fast tagtäglich auch aus der Provinz solche Nachrichten in Petersburg einliefen.

## Aus Amerika.

### Brasilianische Kriegsvorbereitungen.

W.B. Rio de Janeiro, 27. März. (Agence Havas.) Nachdem der diplomatische Ausschuh des Kongresses das Gesetz angenommen hat, welches das die Neutralität im deutsch-amerikanischen Kriege erklärende Dekret vom 25. April aufhebt, ist der Präsident ermächtigt, alle Maßregeln zu ergreifen, die zur Durchführung dieses Gesetzes notwendig sind und die Handlungen vorzubereiten, die sich aus dem Aufheben der Neutralität ergeben.

W.B. Rio de Janeiro, 28. Mai. (Agence Havas.) Die Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend den Widerruf der Neutralität in dem deutsch-amerikanischen Kriege in erster Lesung mit 136 gegen 3 Stimmen angenommen. Diese Abgeordnete erklärten, dafür zu stimmen, weil sie darauf rechneten, daß das Parlament nicht bei dieser Gefahr stehen bleiben, sondern die ententefreundliche Neutralität gleichfalls widerrufen würde. Die Erklärungen riefen stürmischen Beifall hervor.

### Starke Erregung gegen das Wehrpflichtgesetz in Kanada.

W.B. Bern, 20. Mai. Die „Times“ meldet aus Toronto: In Kanada herrscht über die bevorstehende Einführung des Wehrpflichtgesetzes starke Erregung. Der Widerstand gegen die Vorlage seitens der Mehrheit der französischen Liberalen werde von den Liberalen der drei Ostprovinzen unterstützt. Sie gewinnen in Quebec Boden.

### Straßentrawalle in Paris.

W.B. Bern, 30. Mai. „Nouvelles de Lyon“ meldet aus Paris vom 28. Mai: Heute abend kam es in den vollbesetzten Vierteln von Montparnasse, besonders in der Nähe des Bahnhofs, zu heftigen Zwischenfällen. In der Rue Carot sammelte sich ein großer Zug, der nach dem Innern der Stadt strebte. Nach schweren Zusammenstößen, wobei blank gezogen, Steine geworfen, mehrere Manifestanten und Polizisten verwundet wurden, gelang es, die Manifestanten zu zerstreuen. Drei Verhaftungen sind vorgenommen worden.

W.B. Berlin, 28. Mai. Zur Pariser Streikbewegung äußern einige Blätter, daß unter den Streikenden gewisse Agitatoren beobachtet wurden, die den Bürgerkrieg predigen und dem Streik ein politisches Gepräge geben. „Figaro“ verlangt, die Regierung solle schnell handeln, um die Gefahr zu beseitigen, daß der Streik in eine internationale politische Strömung umschlage. „Action Française“ erklärt, das nationale Interesse stehe auf dem Spiele. Die Streikenden bieten wesentlich oder unwissentlich den deutschen Interessen. „Journal“ fordert die Streikenden auf, nicht auf der Straße zu demonstrieren, da sonst der Zustand der Eindrücke erhalte, daß es mit der Stimmung Frankreichs vorbei sei. Das Blatt deutet gleichfalls an, die Aufstände könnten in eine Friedensbewegung umschlagen. „Matin“ und „Journal du Peuple“ zufolge beträgt die Zahl der Ausführenden am Sonnabend, obwohl einige Verbände die Arbeit wieder aufgenommen hatten, immer noch etwa 30 000.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. Mai, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber war nur im Botschafter-Abchnitt die Artillerietätigkeit lebhaft.

Abends nahm das Feuer auch an anderen Stellen zu.

Erkundungsvorhölle der Engländer an der Artoisfront, der Franzosen am Chemin des Dames wurden zurückgewiesen.

Vorfeldgeschehe südwestlich von St. Quentin brachten uns eine Anzahl Gefangene ein.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

### Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse. Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

### Wettervorausage für den 31. Mai.

Veränderliche Bewölkung, stichweise noch Gewitter oder Regen.

### Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von **Kriegsanleihe** und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst **Uebernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge des Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen**, Einzug von **Erb-schaftsforderungen** und Uebernahme des Amtes als **Testamentsvollstrecker**. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

## Todes-Anzeige.

Nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden verschied heute Mittag um 1 Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe Frau, die gute Mutter meiner Kinder, unsere liebe Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

## Ernestine Burghardt

geb. Michalke,  
im Alter von 49 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten  
Hermsdorf, den 28. Mai 1917.

Der tieftrauernde Gatte **Amand Burghardt**  
nebst Kindern und Anverwandten.

Beerdigung: Freitag nachm. 2 Uhr, auf Wunsch der Verstorbenen von der Leichenhalle des kathol. Friedhofes zu Waldenburg aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen,  
**des Grubenarbeiters**

## Albert Wittwer,

sagen wir Allen, Allen ein herzliches „Gott vergelt!“  
Hermsdorf, den 29. Mai 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Otilie Wittwer.**

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Sonntag d. 3. Juni c., 5 Uhr: 70. Stiftungsfest. F. △ i ohne T. △ Hochwald □ J. O. O. F. Do. d. 31. 5. 17, 8 Uhr: A. □

## Ober Waldenburg.

## Aluminium.

Da verhältnismäßig wenig Meldungen über Aluminiumgegenstände eingegangen sind, fordern wir alle Besitzer von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium nochmals auf, diese Gegenstände bis zum 2. Juni 1917 im hiesigen Amts- und Gemeindebüro anzumelden. Meldeformulare sind daselbst erhältlich. Wir verweisen noch darauf, daß die Preise auf 12 Mk. für jedes kg mit Beschlägen und 9,80 Mk. für jedes kg ohne Beschläge erhöht worden sind und die unterlassene Anmeldung bezw. Ablieferung mit hoher Strafe bedroht ist (Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 10000 Mk.)  
Ober Waldenburg, 29. 5. 17. **Gemeindevorsteher.**

## Seitendorf.

Die Ausgabe der Zuckermarken und Milchmarken erfolgt Sonnabend den 2. Juni, vormittags von 9—12 Uhr, im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Amtsgebäudes.  
Seitendorf, 30. 5. 17. **Gemeindevorsteher.**

## Neuzendorf. Unterstützungszahlung.

Die Empfänger auf Kriegsfamilien-Unterstützung werden ersucht, die nächste Unterstützung  
Freitag den 1. Juni cr., vormittags von 8 bis 10 Uhr, bei der Gemeindefasse abzuholen.  
Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die event. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.  
Die Abholer wollen sich mit etwa 50 Pfg. Kleingeld zum Wiedergeben versehen.  
Neuzendorf, 29. 5. 17. **Gemeindevorsteher.**

## Aufruf

### zur Gründung eines Kleiniedlungsvereins (e. V.)

Alle diejenigen, welche gewillt sind, ein eigenes Heim mit Garten zu erwerben, werden gebeten,  
Sonntag den 3. Juni cr., nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „zur Wilhelmsruh“ in Hartau zu erscheinen, woselbst der Gemeinde-Sekretär Burkert einen Vortrag über „Kleiniedlungsvereine“ halten wird.  
Durch die Bildung von Rentenstellen ist Personen, welche über ein Kapital von 500—1000 Mk. verfügen, Gelegenheit geboten, in der Gemeinde Hartau bei Bad Salzbrunn ein Eigenheim mit 5 Räumen, Stallung nebst 1/2 Morgen gutes Ackerland zu erwerben.  
Schwarzer, Köhler, Hentschel, Elsner,  
Gemeinde-Vorsteher. Schöffin.

## Kirschen-Verpachtung.

Zur Verpachtung der diesjährigen Kirschenutzung an den dem Kreise Waldenburg gehörigen Pflanzungen ist auf  
Mittwoch den 6. Juni 1917, vormittags 10 Uhr, im Amtszimmer des Unterzeichneten, Wilhelmstraße Nr. 1 (Sandvassant) Termin anberaumt.  
Die Verpachtung erfolgt öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung.  
Verpachtungsbedingungen können im Büro eingesehen werden. Ueber die einzelnen Pachtstrecken geben auch die Chauffeeraufseher Auskunft.  
Waldenburg, den 30. Mai 1917.  
Der stellv. Kreisbaumeister.  
Th. Blech.

## Altersheim

des Vaterländ. Frauenvereins, Waldenburg Neustadt.  
Pension und freundl. Pflege für ältere und fränkliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos.

## Ein Maschinenmeister

für keramischen Buntdruck, welcher möglichst auch an- und umdrucken kann, wird zum baldigen Antritt gesucht.  
**Carl Krister,**  
Porzellanfabrik,  
Waldenburg in Schles.

Zum Austragen von Zeitschriften Frau od. Invalide gesucht. C. Wagner, Schaeßtr. 9.

## Tüchtige Verkäuferin

der Lebensmittelbranche sucht bald od. später Stellung in Kolonial- od. Delikatessgeschäft. Gef. Offerten unter L. S. 22 in die Exped. d. Bl. bis 5. Juni erb.

## Frauen-Nebenerwerb

Nebengewandte, geschäftstüchtige Frauen zum Abschluß von Kinder- und Frauen-Versicherungen mit beliebig kleinen Versicherungssummen und bequemsten Zahlungsmodus werden gegen sof. Provisionszahlung von alter Vers.-Ges. angestellt. Bei befried. Tät. erfolgt feste Anstellung geg. Gehalt, Prov. und Spesen für Reisen in die Provinz. Kriegerfrauen bevorzugt. Persönliche Bewerbungen erbeten an  
**General-Agentur der „Iduna“**,  
K. Neumann, General-Agent,  
Waldenburg i. Schl., Gartenstr. 5.

**Solides, älteres Mädchen,** das mit Küche und Wäsche Bescheid weiß, sucht für ihre kleine Häuslichkeit zum 1. Juli  
Frau Pauline Wähler,  
Kaiser Wilhelm-Platz 8, I.

Suche für 1. Juli für meinen Haushalt

**ehrl. fleißiges Mädchen** nicht unter 17 Jahren.

Frau Wagner,  
Dittmannsdorf, Postgebäude.

**Anständiges, jung. Mädchen** zum Bedienen der Gäste und leichter, häuslicher Arbeit sucht

**Bischoff,**  
Gasthof „Stadt Friedland“.

**Saubere Frau** für größere Bedienung für 1. Juni gesucht. Vorstellung Donnerstag früh von 8—10 Uhr. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Sauberes Mädchen, 14—16 J.,** zu aller Hausarbeit in kl. Haushalt per 1. Juli gesucht.  
Kowalski,  
Gottesberger Straße 26, III, r.

**Zum 1. Juni ein schulsf. Mädchen z. Kind- u. häusl. Arb.** für nachm. gesucht Kirchplatz 2, II.

## Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

**Mehrere Stuben** per sofort zu vermieten.  
J. Giesecke, Schaeßstraße 10.

**Laden** mit anschließender Wohnung per 1. Juli zu vermieten  
Gottesberger Straße 24.

**3 Zimmer, Küche, Entree** für bald zu vermieten  
„Preußischer Adler“.

**2 Stuben, Küche und Entree** Juli zu beziehen.  
Ernst Schubert,  
Charlottenbrunner Str. 10.

**Eine Wohnung,** bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bad, Zentralheizung und Beigelaß, 3. Etage, Fürstensteiner Straße 1, per 1. Juli 1917 zu vermieten. Näheres durch Ernst Vogt, Möbelgeschäft.

**Kleine Stube mit Kammer** per bald, 2 Stuben und Küche per 1. Juli zu beziehen  
Mühlenstraße 37, II, I.

**2 Zimmer u. Küche** per 1. Juli zu bez. (Gas u. elektr. Licht vorhanden) Hochwaldstr. 5.

**Eine schöne, große Einzelstube** im Vorderhaus u. 3 Stuben im Seitenhaus, event. auch einzeln, neu gemalt, sofort oder später zu vermieten Gottesberger Straße 26, II, links, bei Papst.

**3 Zimmer, Küche und Beigelaß,** sowie einzelne Stube per 1. Juli zu beziehen  
Freiburger Straße 12.

**Ein Laden mit 2 Zimmern** zum 1. Juli zu beziehen, 2 Zimmer, Küche und Entree, 2 ineinandergehende Zimmer bald zu beziehen.  
Fr. Wieland, Auenstraße 7.

**Ein möbl. Zimmer** zu vermieten mit Pension, zu beziehen Mühlenstraße 37, II, I.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten mit Pension, zu beziehen Mühlenstraße 37, II, I.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten mit Pension, zu beziehen Mühlenstraße 37, II, I.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten mit Pension, zu beziehen Mühlenstraße 37, II, I.

## Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

## Konzert

des  
**Künstler-Trios.**

Dir. Laube.  
Sonntags von 11—1 Uhr.

**Matinee.**  
Kinder haben keinen Zutritt.

**Achtung!**

Suche noch dringend tüchtige Dienstmädchen mit Kochkenntnissen, gute Stuben- u. jüngere Mädchen von 15—18 J., u. junge Kriegerfrau ohne Anhang den Sommer über.  
Gewerbsmäßige Stellenvermittl.  
**Luise Klitsch,** Auenstr. 24 c.

**Suche** Mädchen für Privat und Gasthaus und ins Bad für bald und 1. Juli. Magdalena Bondel, gewerbsm. Stellenv., Friedländer Str. 17.

**2 Stuben, Küche und Entree,** sonnig, nach der Straße gelegen, zum 1. Juli zu beziehen.  
E. Anders, Hermannstraße 21.

**2 Stuben und Küche, elektr.,** 1. Etg., sep. Eing., elektr., Gas, bald od. später zu beziehen  
Scharnhorststraße 1.

**Möbliertes Zimmer** an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer** für Herrn ev. mit Pers. bald zu beziehen  
Sandstraße 2a, III, I.

**Gut möbl. Zimmer** zu verm. Freiburger Str. 13, I. Et. I.

**Ein einseitiges, gut möbl. Vorderzimmer** mit sep. Eingang bald zu vermieten  
Auenstraße 34, 2 Treppen.

**2-jenstige Stube** bald od. spät. z. bez. Dittersbach, Hauptstr. 32

**Besseres Logis** f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

**Eine große u. eine kl. Stube** bald zu bez. Mühlenstr. 30.

**Ring Nr. 9, Eingang Gottesberger Straße,** ist ein Laden zu vermieten u. bald zu beziehen.

**Partierre-Wohnung, 2 Stub. u. Küche, 1 gr. Stube,** beide in sep. Hausfl., Gas u. Elektr., wovon eine f. geeign. Mieter zur Ueberr. d. Hausverw., bald od. spät. z. bez. 1 gr. Stube, sowie 2 ineinandergeh. Stuben, Gas u. Elektr., sind pr. 1. Juli z. bez. Näheres bei Dr. Nawroth, Bierhändlerplatz, neben dem Vgseum.

**2-jenstige, sonnige Stube,** 3. Stock vornheraus, elektr. Licht, am 2. Juli zu vermieten  
Hochwaldstraße 9.

**Stube mit Küche** zum 1. Juli zu vermieten. Näheres bei Vogel, Wasserstraße 2.

**Eine schöne, freundliche Stube** für bald zu vermieten. Näh. bei Vogel, Wasserstraße 2.

**Zwei ineinandergeh. Stuben** im Stadtmühlen-Grundstück für 1. Juli zu vermieten durch F. Fleischer, Auenstr. 24, Stb.

**Kleine Stube** bald zu beziehen  
Mühlenstraße 23.

**Vorzugs halber** ist schöne, geräumige Zimmer-Wohnung mit sämtlichem Zubehör u. Badeeinrichtung per sofort oder für den 1. Oktober zu vermieten.  
Schaeßstraße 20, bei Ellger.

**Albertstr. 14** herrschaftl. Wohnung im 1. Stod, 7 Zimmer, Balkon, Bad, Gas, elektr. Licht u., bald oder später z. bez.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten mit Pension, zu beziehen Mühlenstraße 37, II, I.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten mit Pension, zu beziehen Mühlenstraße 37, II, I.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten mit Pension, zu beziehen Mühlenstraße 37, II, I.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten mit Pension, zu beziehen Mühlenstraße 37, II, I.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten mit Pension, zu beziehen Mühlenstraße 37, II, I.

## Wermuth-Fruchtwein,

Brombeer-Wein,  
lose, empfiehlt

**Franz Koch.**

**Orient-Theater**  
Freiburgerstraße 115

Nur 3 Tage!  
Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag!

## Maria Carmi

in der gewaltigen, ergreifenden Tragödie

## Aphrodite

oder:  
Im Bewußtsein ihrer Schönheit.

4 Akte.

## Ein goldenes Geschäft.

2 Akte voll zündenden Humors.

In den Hauptrollen Manny Ziener und Lene Voss.

Sowie das gut gewählte Beiprogramm.

Beginn pünktlich 6, Schluß 10 Uhr.

Preise der Plätze:  
Loge 0.90, Sperrsitz 0.70,  
1. Platz 0.50, 2. Platz 0.30.

## Breslau

## Laurentzien Theater

Verlängert bis einschl. 7. Juni

Das gewaltigste und wahrheitsgetreueste Kriegsdokument:

## Der Möwe-Film

Graf Dohna u. seine „Möwe“

Original-Film-Aufnahmen des Kapitän-Leutnant Wolf.

3 Abteilungen.

Kaperkrieg Sprengungen

Versenkungen von 15 feindlichen Schiffen

Außerdem das gut gewählte Beiprogramm.

Wochentags: 4 Vorstellungen

Sonntags: 5 Vorstellungen

Einlaß zu jeder Zeit!



## Friedensströmungen in den feindlichen Ländern.

### Ein Gruß der Russen an die Internationale.

W.B. Petersburg, 29. Mai. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit: Der Kongress von Vertretern der aktiven Armee und der Marine an der Front von Odessa und der Arbeiter und Bauern aus demselben Bezirk begrüßt die Kameraden und Mitglieder der Internationale, welche das Banner der völkerverbindenden Brüderlichkeit der Arbeitermassen erhoben und die Anregung gegeben haben, einen allgemeinen Frieden ohne Gebietsabtretungen und Kriegsschadigungen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker herbeizuführen.

### Die kriegsmüden russischen Soldaten werden in die neue Offensive geheizt.

W.B. Bern, 29. Mai. In wenig hoffnungsvollem Tone berichtet der Korrespondent der „Times“ aus Moskau vom 22. Mai:

Die neue vorläufige Regierung werde jetzt von allen besseren Klassen unterstützt, aber es sei fraglich, ob sie die Unterstützung der Volksmehrheit finden und imstande sein werde, die Armee für eine neue Offensive zu reorganisieren. Sowohl die Petersburger, als auch die Moskauer Presse fast aller Richtungen sei für die Fortsetzung des Krieges, ausgenommen die Petersburger „Pravda“ und einige Moskauer sozialdemokratische Blätter. Diese predigen offen, daß die Armee kriegsmüde und nahe am Verhungern sei und fragen, wozu man lediglich im kapitalistischen Interesse den Krieg fortsetzen wolle. Der Einfluß dieser Zeitung dürfe nach der Häufigkeit, mit der man sie in den Straßen und den Straßenbahnen lese, nicht unterschätzt werden.

### Die englische Kriegspolitik wird in Petersburg peinlich empfunden.

W.B. Bern, 28. Mai. Der Petersburger Berichtserfasser des „Manchester Guardian“ meldet vom 19. Mai: Lord Cecil's abfällige Äußerungen über das Friedensprogramm des Abgeordnetenrates haben, da dieses im Gegensatz zum Programm der neuen vorläufigen Regierung erhoben worden ist, in Petersburg einen äußerst peinlichen Eindruck hervorgerufen. Der fortwährende englische Widerstand gegen das Programm könnte tragische Folgen haben. Cecil's Rede und die Kommentare der englischen Presse bewiesen der russischen Demokratie, daß ihre Ziele und Absichten von englischer Seite völlig mißverstanden würden. Das russische Friedensprogramm werde notwendig bedingt durch die tatsächlichen Verhältnisse Rußlands und die der russischen Armee. Rußlands Lage werde kritischer, je länger sich der Krieg hinzieht. Die russische Demokratie sehe ein, daß die hartnäckige Fortsetzung des imperialistischen Krieges ihre Kräfte übersteige und den Bestand des russischen Staates gefährden könne. Die Unterstellung, daß das russische Friedensprogramm ein Verrat an Frankreich wegen der esch-lothringischen Frage sei, erzeuge Besorgnis, da man in Rußland glaube, daß diese Frage auf Grund des Prinzips des freien Selbstbestimmungsrechtes der Völker sich ebenso lösen lasse, wie alle anderen aus dem Kriege sich ergebenden Gebietsfragen. Die Zukunft der Allianz und ihre Lebensdauer sowie der Einfluß der neuen vorläufigen Regierung hingen davon ab, wie diesem Programm von den Alliierten entsprochen werde. Niemand in Rußland denke an einen Sonderfrieden, aber wenn das Heer weiterkämpfen solle, brauche es neue Ideale und Antriebe, insbesondere die Hoffnung, daß ein ehrenvoller demokratischer Frieden nahe.

### Beschluß der französischen Sozialdemokratie.

W.B. Paris, 29. Mai. Der Nationalrat der französischen Sozialistenpartei hat einstimmig beschlossen, eine Abordnung nach Stockholm zu senden, die in den vorbereitenden Beratungen die Ansichten der französischen Abteilungen bei dem gemeinsamen Unternehmen vertritt, das dazu bestimmt ist, einen Frieden vorzubereiten, der den Grundsätzen entspricht, die von den Sozialisten und der revolutionären Regierung Rußlands aufgestellt worden sind. Ebenso beauftragt er die Abordnung, sich mit den Leheren über die von ihnen verlangte Zusammenkunft der Internationale zu verständigen. (B. 3.)

### Die Nervosität der Pariser über den langen Krieg und die schwere Teuerung.

Die Streiks in Paris, namentlich der mit lärmenden Straßentumult verbundenen Streik der Modistinnen und anderer Arbeiterinnen hat, wie der „Voss. Ztg.“ aus Genf berichtet wird, die französische Presse zu der Auffassung gebracht, daß sich in diesen Streiks die Nervosität der Bevölkerung über die lange Dauer des Krieges und die schwere Teuerung der Lebensmittel Luft mache. Ein Gewährsmann der „Köln. Ztg.“ verleiht auf Grund der bei einer längeren Reise durch Frankreich gewonnenen Eindrücke: In der Provinz bil-

det die Hauptunterhaltung die Revolution der Zukunft, die den Krieg und die Regierung hinwegsetzen und die Reimkehr der Soldaten erzwingen solle. Der Hauptgrund der immer weiter um sich greifenden Unzufriedenheit sei der Mangel an Lebensmitteln, da die Landwirtschaft durch den Mangel an Arbeitskräften, Dünger und Vieh völlig zugrunde gerichtet sei. In den Weinbaugenden drohten ernste Unruhen auszubrechen. Auch die Soldaten erwarten eine Revolution. Auf einem großen Bahnhof hörte der Gewährsmann der „Köln. Ztg.“ nachts eine Unterhaltung, in der Soldaten die Bürger zur Revolution aufforderten, indem sie ihnen sagten: „Was zögert Ihr, uns von der Hölle an der Front zu befreien? Wir zählen und warten auf Euch!“

### Die Friedensbewegung unter der englischen Arbeiterchaft.

Berlin, 29. Mai. Der russische Sozialist Majsky, der angeblich mit einer wichtigen Mission der englischen Sozialisten nach Petersburg reiste, hielt sich (dem „V. Z.“ zufolge) in Stockholm auf der Durchreise auf und wurde von einem Mitarbeiter d. „Sozialdemokraten“ über die Friedensbewegung unter der englischen Arbeiterchaft interviewt.

Vor der russischen Revolution, so sagte Majsky, hatte die Friedensbewegung in England keine beträchtliche Größe. Inzwischen hat sich die Situation gründlich geändert, man kann aber nicht sagen, daß die Friedensbewegungen sehr stark wären. Die Stimmung ist vor allem unter den Arbeitern seit der Revolution sehr günstig für den Frieden. Für einen Verständigungsfrieden fand im April eine große Demonstration in London statt, an der zwölftausend Demonstranten in einer Versammlung ihre Sympathie für die russische Revolution ausprägten und für einen baldigen Frieden eintraten. Niemals zuvor sah ich in London während des Krieges eine derartige Demonstration, vor der russischen Revolution wäre eine derartige Demonstration unmöglich gewesen. Diese Versammlung war der Ausgangspunkt für die Friedenspropaganda.

Versammlungen gleicher Art fanden in den meisten Großstädten Englands statt. Eine große Bewegung ist von Sozialisten und radikalen Pazifisten in allen Großstädten in Gang gesetzt worden. Eine Stadt nach der anderen demonstrierte für den Frieden; die Bewegung ist noch nicht zu Ende. Am 2. Mai fand eine große Demonstration in Glasgow statt, an der 70 000 Demonstranten für die Internationale und für den Frieden demonstrierten. Es war dies das erste Mal, daß in Glasgow, dem Zentrum der englischen Kriegsindustrie, eine derartige Demonstration stattfand. Es ist für die zunehmende Friedensbewegung von Interesse, daß im Zusammenhang mit der Friedensbewegung Munitionsfabriksstreiks stattfanden.

### Eine Drohung mit der Revolution.

W.B. London, 29. Mai. Wie nachträglich bekannt wird, führte der Bundesvorsitzende des britischen Bergmannsbundes, Smillie, in Newcastle aus:

Während man binnen wenigen Monaten der Möglichkeit einer Hungersnot gegenüberstehe, spielten die Behörden die Eier wie Nero im brennenden Rom. Es seien Dutzende von Fällen bekannt, wo die Notlagen lediglich durch Organisationsmangel und festendes Zusammenwirkens der Behörden entstanden seien. Man müsse diese zu den durch die Lage angezeigten Maßnahmen zwingen und vermöge das, wenn das Volk eine geschlossene Front zeige. Sollte das nichts fruchten, müsse man das Beispiel des russischen Volkes befolgen, das wegen des amtlich verhängenen Lebensmittelmangels zur Revolution schritt. Das englische Volk werde, solange tatsächlich Lebensmittel im Lande seien, schwerlich ruhig mit ansehen wie seine Kinder verhungerten.

## Deutsches Reich.

W.B. Berlin, 29. Mai. Honduras bricht die Beziehungen ab. Nach einer amtlichen Meldung des kaiserlichen Gesandten bei den mittelamerikanischen Republiken hat die Regierung von Honduras durch ein Dekret vom 17. Mai die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abgebrochen und dem kaiserlichen Konsul in Tegucigalpa das Exequatur entzogen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Honduras erklärte, daß die deutschen Reichsangehörigen, welche friedlich ihren Privatgeschäften nachgingen, für ihre Person und ihr Eigentum, ebenso wie jeder andere den Schutz der Landesgesetze genießen würden.

— Kundgebungen an den Reichskanzler. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Im Laufe der letzten Woche sind dem Reichskanzler zahlreiche schriftliche und telegraphische Kundgebungen von Vereinigungen verschiedenster Richtung zugegangen, die zwar in der Auffassung der Kriegsziele von einander abwichen, aber vom gleichen Geiste unwandelbarer Vaterlandsliebe getragen waren. Diese Stimmen aus allen Teilen des Reiches waren dem Kanzler wertvoll als

Beweise der unser Volk befehlenden Siegeszuversicht und des zähen Beharrens bis zum glücklichen Ausgang des Krieges. Von der Verantwortung im einzelnen hat der Reichskanzler abgesehen, weil er alles, was er zurzeit über die Kriegsziele sagen kann, in seiner letzten Reichstagsrede ausgesprochen hat.

— Die Vertreter des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der Generalkommission der Gewerkschaften sind gestern von Berlin über Kopenhagen nach Stockholm abgereist, wo die Verhandlungen mit ihnen am 3. Juni beginnen sollen.

— Bootsunglück auf dem Tegeler See. Als Montagabend der Sternedampfer „Habsicht“ von Tegelort nach Tegel fahrend, die Insel Hesselwerder passierte, stichtete der Schiffsführer in einiger Entfernung ein stillliegendes Ruderboot, das sich jedoch plötzlich in Bewegung legte. Trotz wiederholten Läutens der Schiffsglocke und lauter Zurufe zahlreicher Fahrgäste hielt das Boot, ein Kollstör, direkt auf den Dampfer zu. Der Führer ließ die Maschine stoppen und drehte nachbord ab, doch war der Zusammenstoß unvermeidlich. Das Boot schlug um und die fünf Insassen, zwei Männer und drei Mädchen, fielen ins Wasser. Der Dampferfahrer bemächtigte sich eine große Aufregung, sie drängten sämtlich nach der Seite der Unglücksstätte zu und erschwerten der Schiffsmannschaft die Rettung. Diese kletterte an der Außenbordwand entlang, und es gelang, die beiden Männer, die Arbeiter Schmitz und Bremer aus Berlin, lebend zu bergen. Zwei der weiblichen Bootsinassen waren bereits untergegangen, und auch die dritte erkrankt.

— Ein schweres Verbrechen, das sich am Samstagabend ereignete, ist erst am Pfingstmontag entdeckt und aufklärt worden. Im Hause Mittenwalder Straße 7 erschlug der 15jährige Barbierlehrling Otto Kösch den 16jährigen Mechanikerlehrling Ernst Schellin und vergrub die Leiche im Keller. Die Aufnahme des Befundes zeigte, daß zwischen dem Täter und seinem Opfer ein heftiger Kampf stattgefunden hat. Den ersten Schlag erhielt Schellin wohl im Keller selbst. Er flüchtete dann nach dem Kellergang, der Täter verfolgte ihn dorthin und schlug weiter auf ihn ein. Blutspitzer an beiden Wänden des ziemlich schmalen Ganges zeigten, wo die grausige Tat endete. Ein Schüler Haffe ist unter dem dringenden Verdacht, an dem Verbrechen beteiligt zu sein, verhaftet worden. Kösch hatte zu Haffe gesagt, er werde unter keinen Umständen dulden, daß Schellin ihn verrate, lieber werde er ihn kalt machen. Haffe wußte deshalb ganz sicher, was Schellin beabsichtigte, als er diesen auf Veranlassung Kösch's nach dem Keller holte. Er habe aber aus Angst vor Kösch geschwiegen. Dieser hatte den Hammer, mit dem er die Tat ausführte, erst eigens zu diesem Zwecke zurechtmachen müssen. Der Hammer lag längere Zeit ohne Stiel in der Wohnung, und Kösch verschaffte ihn mit einem neuen Stiel. Kösch hat auch noch versucht, die Blutspitzer und die anderen Spuren zu beseitigen. Noch am Nachmittag nach dem Morde wurden Otto Kösch und der Schüler Haffe mit dem Mord des Ermordeten auf der Straße gesehen; sie verdeckten das Fahrrad dann im Keller und begaben sich, als ob nichts vorgefallen sei, auf die Straße. Schon zwei Tage später hatte Haffe einem Mitschüler Haffe von dem Morde erzählt, aber sonderbarerweise vergingen immer noch Tage, bis die Polizei von dem Verbrechen verständigt wurde. Der Vater des ermordeten Schellin befindet sich seit längerer Zeit im Felde. Der Junge selbst, der früher als anständig und arbeitssam geschilbert wurde, wurde durch den schlechten Umgang mit Freunden verdorben.

Darmstadt. Der Verband der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamten hielt vom 16. bis einschl. 19. Mai 1917 seinen 4., 5., 6. Verbandstag in Darmstadt ab. Die Tagung war von 77 Abgeordneten aus dem Reich besetzt. Im Vordergrund der Beratungen standen die Erörterungen über die Denkschrift „Die Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung von 1864—1917, ihre bisherigen Dienste und ihre Wünsche für künftige Tätigkeit“. Der Verband fordert für die Post- und Telegraphenbeamtinnen die Densnung der Laufbahn der mittleren Post- und Telegraphenbeamten. Folgerungen aus der gegenwärtigen Lage der Beamtinnen und Vorschläge für die Durchführung der gewünschten Neuordnung, sowie die Wünsche für die im bisherigen dienstlichen Verhältnis verbleibenden Beamtinnen bilden ausführliche Abschnitte der Denkschrift. In einem besonderen Teil wird der Gehältern von P. 1. III und der Wünsche für die Neuordnung ihrer dienstlichen Lage gedacht. Weiter wurde der körperschaftliche Anschluß des Postbeamtinnenverbandes an die „Anteressengemeinschaft deutscher Reichs- und Staatsbeamten-Verbände“ beschlossen. Im Geschäftsbericht wurde über die Verbandsergebnisse Rechenschaft abgelegt. Es wurden wichtige Entschlüsse über die Wirtschaftsprüfung, bezüglich der Auswahl, Beschäftigung und Uebnahme der Kriegsküchlerinnen und der Anforderung eines wirksamen Gewitterschutzes gefaßt.

## Kleine Auslandsnotizen.

Vereinigte Staaten. Andrew Carnegie. Nach Meldungen Pariser Blätter aus Washington liegt Andrew Carnegie im Sterben.



# Waldenburger Wochenblatt.

## Eisenbahn-Fahrplan ab 1. Juni 1917.

### Sirschberg—Schreiberhau—Grünthal.

Sirschberg	ab	6,32	9,53	4,12	9,12
Rosenau	"	6,41	10,01	4,21	9,20
Warmbrunn	"	6,51	10,09	4,31	9,29
Hermisdorf (Kynast)	"	6,59	10,17	4,39	9,37
Petersdorf (Rigb.)	an	7,08	10,27	4,49	9,47
Ober Schreiberhau	"	7,52	11,08	5,28	10,27
Josephinenhütte	"	8,04	11,16	5,36	10,36
Grünthal	an	8,56	12,10	6,28	

### Grünthal—Schreiberhau—Sirschberg.

Grünthal	ab	9,19	1,23	6,40	
Josephinenhütte	"	6,18	10,10	2,18	7,31
Ober Schreiberhau	"	6,27	10,18	2,27	7,40
Petersdorf (Rigb.)	"	7,08	10,59	3,05	8,20
Hermisdorf (Kynast)	"	7,18	11,10	3,16	8,30
Warmbrunn	"	7,26	11,18	3,24	8,39
Rosenau	"	7,35	11,27	3,32	8,47
Sirschberg	an	7,44	11,34	3,40	8,55

### Ruhbank—Landeshut—Viebau.

Ruhbank	ab	5,53*	6,45	9,14	12,45	4,48	7,16	10,02
Landeshut	an	6,03*	6,53	9,24	12,53	4,57	7,24	10,11
Landeshut	ab	6,54	9,25	12,54	4,59	7,25	10,12	
Blasdorf	"	7,03	9,35	1,03	5,08	7,33	10,22	
Viebau	an	7,11	9,45	1,10	5,16	7,42	10,32	

### Viebau—Landeshut—Ruhbank.

Viebau	ab	6,04	7,28	11,46	4,01	5,25	9,10		
Blasdorf	"	6,12	7,35	11,55	4,09	5,33	9,19		
Landeshut	an	6,20	7,41	12,03	4,17	5,41	9,27		
Landeshut	ab	6,25	7,42	12,04	§1,00	4,18	5,43	6,30†	9,28
Ruhbank	an	6,35	7,50	12,13	§1,09	4,28	5,52	6,39†	9,38

\* Montags an Werktagen. † Klasse.

† Werktags Freitags. § Sonnabends Werktagen. † Klasse.

### Viegnitz—Königszell—Gamenz—Reiße.

Viegnitz	ab	5,04	9,00	1,07	4,30	6,16
Jauer	"	5,44	9,35	1,46	5,07	6,57
Striegau	"	6,06	9,55	2,08	5,29	7,22
Königszell	an	6,22	10,12	2,24	5,45	7,40
Königszell	ab	6,38	10,22	2,38	6,11	7,55
Schweidnitz Hbf.	"	6,54	10,40	2,55	6,28	8,15
Reichenbach	"	7,27	11,16	3,27	7,04	8,52
Gnadenfrei	"	7,45	11,37	3,47	7,24	9,14
Frankenstein	"	7,57	11,51	4,00	7,37	9,29
Gamenz	an	8,07	12,02	4,11	7,48	9,42
Gamenz	ab	8,21	12,30	4,29	8,16	
Reiße	an	9,20	1,32	5,30	9,12	

### Reiße—Gamenz—Königszell—Viegnitz.

Reiße	ab	6,52	11,05	6,38		
Gamenz	an	8,02	12,08	7,49		
Gamenz	ab	4,36	8,23	12,33	5,52	8,17
Frankenstein	"	4,50	8,37	12,49	6,07	8,32
Gnadenfrei	"	5,05	8,52	1,06	6,23	8,49
Reichenbach	"	5,25	9,13	1,27	6,44	9,10
Schweidnitz Hbf.	"	6,03	9,51	2,06	7,22	9,48
Königszell	an	6,20	10,08	2,23	7,39	10,05
Königszell	ab	6,43	10,16	2,40	7,56	11,25
Striegau Hbf.	"	7,02	10,32	2,59	8,15	11,44
Jauer	"	7,24	10,55	3,20	8,40	12,04
Viegnitz	an	8,02	11,34	3,53	9,13	12,39

### Jauer—Rohnstock und zurück.

8,09	10,15	2,42	7,45	ab Jauer	an	8,52	2,24	7,28
6,26	10,27	2,52	7,57	" Seckwitz	ab	8,41	2,13	7,17
7,14	10,43	3,07	8,13	" Bohnenseifersb.	"	8,25	1,57	7,02
7,24	10,53	3,15	8,23	an Rohnstock	ab	7,45	1,46	6,48

### Merzdorf—Goldberg—Viegnitz und zurück.

6,22	12,38	5,50	10,12	ab Merzdorf	an	7,30	12,20	4,26	9,35	
6,57	1,06	8,19	10,47	" D. Kauffung	"	6,56	11,51	3,57	8,59	
7,23	1,28	6,40	11,09	" Schönau	"	6,30	11,27	3,36	8,38	
7,51	1,54	7,06	11,36	" Hermisdorf	"	6,05	10,56	3,09	8,07	
5,50	8,00	2,05	7,13	" Goldberg	ab	5,58	10,49	3,02	7,59	12,33
6,38	8,46	2,48	8,56	an Viegnitz	ab	5,03	10,03	2,06	7,15	11,30

### Striegau—Volkshain—Merzdorf und zurück.

7,11	10,38	3,03	8,20	ab Striegau	an	6,00	7,51	1,57	7,06
7,16	10,43	3,09	8,26	" Stadt	ab	5,55	7,47	1,53	7,02
7,40	10,59	3,25	8,54	" Rohnstock	"	5,31	7,31	1,35	6,46
8,01	11,21	3,44	9,22	" Volkshain	"	4,58	7,11	1,13	6,26
8,43	12,03	4,23	an	an Merzdorf	ab	6,36	12,35	5,47	

### Striegau—Maltzsch und zurück.

10,40	2,12	8,22	ab Striegau	an	9,44	2,41	9,49
11,09	2,35	8,51	" Gäbersdorf-Beckern	ab	9,15	2,09	9,21
11,30	2,51	9,13	" Ober Moitz	"	8,45	1,47	8,49
12,09	3,21	9,51	an Maltzsch	ab	7,52	1,07	7,51

### (Breslau)—Gamenz—Glatz—Mittelwalde.

Breslau Hauptbahnhof	ab	6,07	10,20	2,11	6,04	
Gamenz	ab	6,32	8,17	12,18	4,26	8,00
Warttha Stadt	ab	6,52	8,38	12,39	4,44	8,21
Glatz Hauptbahnhof	an	7,07	8,52	12,53	4,59	8,36
Glatz Hauptbahnhof	ab	9,04	1,03	5,15	8,45	
Glatz Stadt	ab	9,09	1,08	5,20	8,50	
Habelschwerdt Stadt	ab	9,37	1,36	5,51	9,18	
Mittelwalde	ab	10,12	2,14	6,34	9,51	

### Mittelwalde—Glatz—Gamenz—(Breslau).

Mittelwalde	ab	6,05	10,38	2,30	5,56	
Habelschwerdt Stadt	ab	6,39	11,08	3,03	6,32	
Glatz Stadt	ab	7,09	11,35	3,29	7,00	
Glatz Hauptbahnhof	an	7,13	11,39	3,33	7,04	
Glatz Hauptbahnhof	ab	7,28	11,46	3,40	7,11	
Warttha Stadt	ab	7,44	12,01	3,55	7,27	
Gamenz	an	5,26	8,06	12,20	4,12	7,47
Breslau Hauptbahnhof	an	7,43	10,09	2,00	5,54	9,45

### Glatz—Rudowa-Sackisch—Schlaney und zurück.

9,15	1,08	5,44	ab Glatz Spib.	an	7,01	11,24	4,58	
9,51	1,41	6,17	ab Altheide	ab	6,27	10,52	4,27	
10,04	1,52	6,28	ab Rückers	ab	6,14	10,40	4,15	
10,18	2,08	6,44	an Reinerz	ab	5,59	10,24	4,01	
11,05	2,57	7,30	an Rudowa-Sackisch	ab	5,09	9,35	11,40	3,12
11,23			an Schlaney	ab			11,33	

### Glatz—Seitenberg (Grafschaft Glatz) und zurück.

9,09	1,13	7,09	ab Glatz Spib.	an	6,58	11,33	4,52
10,01	2,26	8,01	an Landed	ab	6,07	10,43	3,38
10,16	2,44	8,17	an Seitenberg	ab	5,54	10,29	3,20

### Gausdorf—Wüstewaltersdorf. (Züge führen 2. und 3. Klasse.)

Gausdorf (Kr. Waldenburg)	ab	6,30	9,05	11,40	1,40	4,50	6,20	7,45	9,10
Neugersdorf	ab	6,37	9,12	11,47	1,47	4,57	6,27	7,52	9,17
Nieder Wüstewaltersdorf	ab	6,41	9,16	11,51	1,51	5,01	6,31	7,56	9,21
Wüstewaltersdorf	an	6,45	9,20	11,55	1,55	5,05	6,35	8,00	9,25

### Wüstewaltersdorf—Gausdorf. (Züge führen 2. und 3. Klasse.)

Wüstewaltersdorf	ab	6,00	8,35	11,00	1,05	4,15	5,45	7,05	8,30
Nieder Wüstewaltersdorf	ab	6,04	8,39	11,04	1,09	4,19	5,49	7,09	8,34
Neugersdorf	ab	6,08	8,43	11,08	1,13	4,23	5,53	7,13	8,38
Gausdorf (Kr. Waldenburg)	an	6,15	8,50	11,15	1,20	4,30	6,00	7,20	8,45

# Provinzielles.

**Soyerswerda. Grüner Roggen als Viehfutter.** Im hiesigen Kreise wird von Landwirten grüner Roggen gemäht und als Viehfutter verwendet. Diergegen erläßt der Königl. Landrat Dr. Segenscheldt eine Bekanntmachung, in der er dieses Beginnen aufs schärfste verurteilt.

**Op. J. Bobten. Ein tapferer Lehrer.** Hohe Auszeichnung wurde dem in Wirrwitz tätig gewesenen Lehrer Erwin Berg zuteil. Schwer verwundet in einem Lazarett liegend, wurde ihm das Eiserne Kreuz 1. Klasse überreicht und es erfolgte gleichzeitig seine Beförderung zum Offizier-Stellvertreter.

**Op. Strehlen. Auf den Spuren eines Raubmörders.** Die Ermittlungen bezüglich des vor zwei Wochen an dem Kutscher Johann Bach aus Karfchau verübten Raubmordes haben bereits auf eine bestimmte Spur geführt. Nach wurde, wie damals berichtet, auf der Chaussee zwischen Karfchau und Niklasdorf in grausamer Weise ermordet. Der Täter zertrümmerte ihm den Schädel mit einer später aufgefundenen Art, beraubte den Ermordeten und vergrub dann den Leichnam, nachdem er ihn vollständig entkleidet hatte, in einem Ackerstück. Nach den nunmehr von der Staatsanwaltschaft gegebenen Mitteilungen erscheint der Tat bringend verdächtig der russisch-polnische Arbeiter Johann Walczak, welcher mit dem Ermordeten auf ein und demselben Gute beschäftigt war und seit Verübung des Verbrechens flüchtig ist.

**Pl. J. Rittmeister Freiherr von Nischhofen** traf am Sonnabend als Jagdgast des Fürsten von Pleß auf Schloß Pleß ein. Der Lustfeld oblag am Pfingstsonntag in den fürstlichen Forsten der Jagd und erlegte einen Auerhahn. Am Sonnabend abend erfolgte die Abreise.

fielen: 15 000 Mk. auf Nr. 54236, 5000 Mk. auf Nr. 74809 189740 190952 196821, 3000 Mk. auf Nr. 15336 19726 20910 30214 31062 48593 54394 66360 78663 77531 85817 95504 96866 107273 125443 126344 152949 168778 171750 182597 184457 186486 187021 20 877 204696 204805 214441 217334 218583 223578. In der Nachmittagsziehung fielen 10 000 Mk. auf Nr. 168497, 5000 Mk. auf Nr. 171635, 3000 Mk. auf Nr. 4310 17473 18277 20448 30757 32239 57848 62146 63796 63901 64407 81840 82649 84681 88265 92386 102872 115603 121956 123021 127550 138013 157028 164995 166348 169690 175144 177691 188433 210730 211547 222074 224836 226937 228939 230424 231518. (Ohne Gewähr.)

## Zur Geschichte von Bad Salzbrunn. Deffentliche Uhren.

Bis zum Jahre 1835 gab es im Kurorte keine öffentliche Uhr. Das machte sich recht störend bemerkbar, denn bei der Unvollkommenheit der Taschenuhren gab es fortwährende Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gästen und Wirten oder ihren Bedienten über die richtige Zeit. Jeder behauptete natürlich, daß seine Uhr richtig gehe. Der eine begann seine Kur um diese, der andere um jene Stunde. Der Wirt zur goldenen Sonne ließ darum, wie es auch heute noch in Waldkurorten geschieht, den Beginn der Mittagstafel durch ein Trompetensignal verkünden, und deselben Mittels bediente sich der Theaterdirektor, um den Beginn der Vorstellungen mitzuteilen. (An die weisevollen Fansaren auf dem Bayreuther Festspielhügel darf man dabei wohl nicht denken!) Es ist wahrscheinlich, daß das von der Mitte der zwanziger Jahre an etwa ein Jahrzehnt hindurch in der Kurliste genannte Haus „zur Uhr“ oder „zur Uhrtafel“ seinen Namen von der dort — vielleicht im Fenster eines Uhrmachers — angebrachten Uhr erhalten hat. 1835 schenkte nun der Grundherr eine Schlaguhr für den Anneturm, die seitdem das Kurleben Salzbrunn regelt. Mit ihren Schlägen beginnt und endet die Promenadenmusik, öffnen oder schließen sich die Brunnenballen und Badehäuser, die Bureaus und Läden. Sie verkündet den Beginn des Gottesdienstes wie den des Theaters, sie eröffnet und schließt das Tagewort der Gäste und aller, die sich um deren Wohl bemühen. Die daneben noch vorhandenen Uhren in der Sonne, der Elisenhalle und im Stadel des neuen Badehauses spielen für die Allgemeinheit nur eine untergeordnete Rolle.

**\* Nieder Herrnsdorf. Das Eiserne Kreuz** erwarb sich der Unteroffizier Wilhelm Scholz, Sohn des Gastwirts Scholz hier selbst.

**\* d. Sorgan. Die Kinder aufs Land.** Aus unserm Ort wurden sechs Kinder in Genuß auf dem Lande untergebracht, und zwar kamen zwei Knaben nach Lannhausen im Kreise Waldenburg und vier Knaben nach Zindel im Kreise Brieg. Je ein Mädchen von auswärtig wurde hierorts in zwei Familien aufgenommen.

**\* Seitendorf. Das Eiserne Kreuz** erhielt am 29. d. Mts. ein tapferer Krieger von hier, der Maurerpolier Leopold Wolff.

**\* Blumenhau. Wieder hat den Heldentod fürs Vaterland** einer unserer besten Handwerksmeister gefunden, den Maschinenbauer und Schlossermeister Heinrich Marschall von hier, der als Artillerist Seeresdienst leistete und erst vor mehreren Tagen auf Urlaub hier gewesen, traf wenige Tage nach Rückkehr in den Dienst die feindliche Kugel. Er teilt das Los seines Schwagers, des Klempnermeisters Jacob, der ebenfalls auf dem Felde der Ehre sein Leben gelassen. Nun sind zwei Töchter des Handelsmanns Pinze Kriegerwitwen. Zu bedauern ist, daß unser Bezirk solch tüchtige intelligente Handwerksmeister verliert.

**\* Donnerau. Bestätigung.** Der Bauerngutbesitzer August Kalms ist zum Schiedsmann gewählt, bestätigt und vereidigt worden. Kalms wird in Behinderungsfällen durch den Schiedsmann des Bezirks Kommit vertreten werden.

## Stadtheater in Waldenburg.

„Der Graf von Ruzenburg“. Operette in 3 Akten von Willner und Bodansky. Musik von Lehár. Spielleiter: Dittmer. Kapellmeister: Randow. Benefiz für Herrn Dittmer als Ersten Spielleiter! In diesem Sinne bewege sich der gestrige schöne Operettenabend. Unser Publikum ist überraschend empfänglich für die alle Sinne beanspruchende Muse der Operettenkomponisten und nahm mit regem Eifer sowohl an den Vorstellungen an sich wie an den einzelnen Mitgliedern dieser Operettenbühne teil. Es ist ja erklärlich, daß die für den Chor Angeworbenen persönlich nicht so hervortreten konnten, wie es wohl der Wunsch eines jeden Ehrgeizigen ist. Aber ihnen allen muß ohne Vorbehalt nachgerühmt werden, daß dank ihrer Hingabe für ihren Beruf stets das Gesamtbild der Vorstellungen Zeugnis ablegte von dem wohlorganisierten, künstlerischen Ganzen, für das Herr Dittmer verantwortlich zeichnete. Er ist ein lebenswürdiger, aber streng seinen Aufgaben nachlebender Künstler, der sich selbst lieber zuviel aufbürdet, als in irgendeiner Sache mal nachzugeben. Das fühlte das Publikum, und wandte ihm alle Sympathien zu. Es begrüßte ihn begeistert an seinem gestrigen Ehrenabend, und sandte ihm herrliche Blumen und andere angenehme Sachen auf die Bühne. Die Art und Weise, wie er die Huldigungen annahm, wie er sich, während am Schluß des 1. Aktes der Vorhang mehrmals sich hob, an den Tisch setzte, erfreut die Benefizgäster überblickte, und dann mit der Hand einmal wie zärtlich über die eine anmutige Blumendolbe strich, das ist eben Dittmer's lebenswerte Eigenheit. Wir sähen ihn als Künstler sehr und gönnen ihm die offenbare Bevorzugung vor den übrigen ausgezeichneten Künstlern, den Seidemann, Georgi, Salzmann, Sarder, Frank usw. usw., sowie den Damen

Julie Thiele-Dofink, die stets mit ausstrahlendem musikalischen Gefühl die Szenen beherrschte, der unverwundlichen Soubrette Mizzi Weber, die offenbar der Biebling unter den Mitgliedern des Ensembles ist, und namentlich im „Grafen von Ruzenburg“ mit Kraft und Anmut ihre Rolle als Juliette Vermond durchführte hat. Wir nennen noch Anna Sarder, Elsa Säuger, Fanni Reij, Liesi Heller u. a., nicht zu vergessen der anmutigen Sängerin Hella Norden, die aus dem Verbanne des Sattler'schen Unternehmens ausgeschieden ist. Alles in allem genommen, hat unser Theater in diesem Kriegsjahre eine glückliche Spielzeit hinter sich, in der freies Leben und gediegener künstlerischer Geschmack auf dem Gebiete der Operette unser Publikum so stark fesselte, daß selbst an den wundervollen Maibenden volle Häuser der vortrefflichen Direktion Emil Sattler beschieden gewesen sind.

Mit einer der Mitgliedern besonders zugute kommenden Vorstellung heute abend findet die Spielzeit ihren Abschluß. Der Direktion Sattler samt ihrer tatkräftigen Künstlergarde rufen wir ein „Wiedersehen im nächsten Spieljahre!“ zu.

## Von den Lichtbildbüchern.

**Die Heldensahrt der „Möwe“.** Nachdem nun auch der zweite glückliche Durchbruch durch die englische Blockade erreicht und E. M. S. „Möwe“ unter Führung ihres ruhmreichen Kommandanten, des Burggrafen zu Dohna-Schlobien im heimischen Hafen landete, darf über alles, was dem Schiff unterwegs geschah, ohne Furcht, daß es unseren Feinden nutzen könnte, gesprochen werden. Da aber alle, die das Binnenland noch nie verlassen, sich das Leben zur See schwer vorstellen können, ist es freudig zu begrüßen, daß der erste Offizier des Schiffes, Kapitänleutnant Wolf, mit Hilfe des Torpedobootsmaat Meyersberg in gewaltigen, wahrheitsgetreuen Bildern den Zug der „Möwe“ festgehalten hat. In stürmender Gefahr, trotz rings um sie herum einschlagender feindlicher Granaten, fanden beide noch immer Zeit, ihren Kurbelkasten zu bedienen. So entstand ein grandioses, weit über 1300 Meter langes Filmwerk, das in der Geschichte des Kinos wohl einzig dasteht. Ein bedeutames Kapitel Weltgeschichte erlebt man mit; man ist Zeuge gewaltiger Erlebnisse auf hoher See. Der Verrentung von fünfzehn feindlichen Dampfern wohnt man bei. Heldenhafte Kriegstaten unserer blauen Jungs, trübe Seemannsschicksale rollen an uns vorüber; ein Dokument nachwollter Wirkung ist der Film „Graf Dohna und seine Möwe“. Nachdem unlängst im Charlottenburger deutschen Opernhaus die Uraufführung dieses Wertes in Gegenwart der Kronprinzessin, der Generalität und Marineverwaltung sowie der Vertreter aller Aemter und Behörden stattgefunden hat, hat der Film nunmehr seine Reise durch die deutschen Großstädte angetreten. Im Breslauer Tauentzien-Theater, welches bekanntlich etwa 1000 Personen faßt, mußte der „Möwe“-Film des großen Andranges wegen verlängert werden, und gelangt nunmehr bis einschließlich Donnerstag den 7. Juni zur Vorführung. Eine weitere Verlängerung ist jedoch ausgeschlossen, da er ab 8. Juni bereits anderweitig gespielt werden muß.

**Marktpreis.**  
Freiburg, 29. Mai. Gezügelter Höchstpreis:  
Pro 100 kg weißer Weizen 25,50 Mk. Gelber Weizen 25,50 Mk. Roggen 21,50 Mk. Brau-Gerste 25,00 Mk. Futter-Gerste 25,00 Mk. Hafer 25,00 Mk. Kartoffeln 12,00 Mk. Heu 8,00 Mk. Rindstroh 6,00 Mk., Krummstroh 4,50 Mk., Erbsen —, — Mk., Bohnen —, — Mk. Butter 1 kg 5,30 Mk. Eier 1 Schock, vom Produzenten 12,00 Mk., vom Wiederverkäufer 13,20 Mk.

**Bestellungen**  
auf das  
**Waldenburger**  
**Wochenblatt**  
(die billigste Tageszeitung im Kreise Waldenburg)  
nehmen für den Monat Juni zum Preise von 57 Pfg. alle Postanstalten, sowie unsere Kolporteurs entgegen.

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.**  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen

## Aus Stadt und Kreis.

**Waldenburg, 30. Mai.**  
**C (Trauerfeier für Fritz Thomas f.)** Der Vorstand der hiesigen Synagogengemeinde veranstaltete am 2. Pfingstfeiertage in der Synagoge für den verstorbenen Ersten Vorsitzenden, Herrn Fritz Thomas, eine eindrucksvolle Trauerfeierlichkeit. Eingeleitet wurde selbige mit Harmoniumspiel (Largo von Fändel) und Chorgesang. Prediger Bähr hielt eine ergreifende Gedächtnisrede, in der er dem Abgeschiedenen ein Leben voller Güte und Eifer nicht nur im Dienste seiner Gemeinde, sondern auch darüber hinaus nachrühmte. Die rührenden Worte des Predigers fanden bei den sehr zahlreich erschienenen Anbächtigten ein dankbares Echo.

**C (Der Speisekrant völlig ausgeräumt)** wurde in der Nacht zum 1. Feiertage den in der Hermannstraße 17 wohnenden Bergbauer Knorr'schen Eheleuten. Ihnen ist der gesamte Mundvorrat für das Fest wie überhaupt für die ganze Woche entwendet worden. Leider ist es in verhältnismäßig nur seltenen Fällen möglich, derartige Gelegenheitsdiebstähle aufzuklären.

**\* (An Landwirtschaftskammerbeiträgen)** für 1916/17 wird im laufenden Rechnungsjahre wieder eine Umlage von 4 % des Grundsteuer-Reinertrags erhoben.

**\* (Vullenföhrung.)** Der Termin für die diesjährige allgemeine Frühjahrsvullenföhrung im 1. Körbezirk ist wie folgt festgesetzt worden: Montag den 11. Juni d. J., für Altwasser, vormittags 8 Uhr, vor dem Leopold'schen Gasthof in Ober Altwasser, für Dittersbach und Ober Waldenburg, vormittags 8 1/2 Uhr, am Schweigerhof und vormittags 9 Uhr an der Urban-Schmiede, für Althain und Neuhain, vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem Fael'schen Gasthof in Althain, für Neuhendorf und Steingrund, vormittags 10 Uhr, vor der Brauerei in Neuhendorf und vormittags 10 1/2 Uhr vor der Marschall-Schmiede in Neuhendorf, für Dittmannsdorf, vormittags 11 Uhr, vor der Geisler'schen Schmiede, für Seitendorf, mittags 12 Uhr, vor der Groenig'schen Schmiede. Die Vullen müssen bei der Vorführung mit Nasenringen versehen sein. Die Föhrung ist unentgeltlich.

**\* (Prämierung von Fohlen.)** Auf Grund der guten Erfahrungen, die mit der Abhaltung von Fohlen-schauen mit Gewährung von Erhaltungsprämien gemacht worden sind, soll auch im hiesigen Kreise zum dritten Male eine Fohlenprämierung vorgenommen werden. Dieselbe wird am Freitag den 15. Juni d. J., vormittags 9 1/2 Uhr, in Sangwaltersdorf auf der dortigen Viehweide stattfinden.

**\* (Arbeitsregelung.)** Am 26. Mai 1917 tritt eine neue Bekanntmachung betr. Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbebezügen in Kraft und an die Stelle der Bekanntmachung vom 1. April 1916. Es werden hierdurch die Bestimmungen aufgehoben, die nur eine beschränkte Arbeitszeit gestatten und die Entlassung von Arbeitskräften an bestimmte Voraussetzungen knüpfen. Aufrecht erhalten bleiben lediglich die Bestimmungen hinsichtlich der zu zahlenden Löhne. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Regierungsamtsblättern und Kreisblättern erschienen.

**\* (Die Beschlagnahme der bronzenen und messingenen Zürlinken und Fenstergriffe)** wird durch eine Berliner Mäntelmeldung angekündigt. Eine Unterredung darüber habe zwischen einer Abordnung der Freien Vereinigung der Berliner Hausbesitzervereine mit dem Referenten der zuständigen Abteilung des Kriegsministeriums stattgefunden. Die Beschlagnahme werde in etwa zwei bis drei Monaten erfolgen. Es sollen für ganz Deutschland einheitliche schwarze Ersatz-Zürlinken und Fenstergriffe seitens der staatlichen Organe geliefert werden. Den Hausbesitzern bleibe es aber unbenommen, sich nach eigenem Ermessen und Geschmack anderweitig Ersatz zu besorgen.

**\* (Lotterie.)** In der Dienstag-Vormittagsziehung der 5. Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie



### Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

38. Fortsetzung.

Kalt und farblos wie ein grauer Totenmantel, den die Geister der Unterwelt vorsorglich für die scheidende Seele bereit hielten, lag die Dämmerung auf der blank gebohten Diele des kleinen Zimmers, als das letzte Köcheln verstummte und tiefe, fast bängstige Stille das Ende des ungleichen Kampfes anzeigte. Selbst der Holzwurm in dem morschen Getäfel des dunkelgefärbten Parketts, dessen einförmiges Rischen Hermisen belauschte in der Absicht, seinen eigenen, um einen Punkt kreisenden Gedanken auf diese Weise eine andere Richtung zu geben, schien die Arbeit eingestellt zu haben.

Leise, geräuschlos, als fürchte er einen Schlafenden zu wecken, erhob er sich, machte Licht und beugte sich über den regungslosen Körper. Kein Pulsschlag, kein noch so schwacher Atemzug — alles war zu Ende!

Lange stand Hermisen tief über den Toten geneigt, und seltsame Dinge gingen in seiner Seele vor, während er in das wachsbliche, langsam erstarrte Antlitz des Toten blickte. Er hätte beten mögen, wie man es ihm als Kind gelehrt, aber er erinnerte sich keines einzigen frommen Spruches.

Kühle, herbwürzige Abendluft, die erfrischend durch die weitgeöffneten Fenster hereinströmte und über seine Stirn strich, weckte ihn aus seinem Hinbrüten.

Schwer aufatmend legte er die Hand über die brennenden Augen und trat langsam vom Sterbelager zurück.

Auf den Zehenspitzen schlich er sich in das völlig dunkle, nur von einem schmalen Streifen hereinfallenden Lampenlichtes erhellte Nebenzimmer.

Ellis schlief noch immer, ihre tiefen, rauchmächtigen Atemzüge bewiesen ihm, daß sein Trank gewirkt hatte, und geräuschlos setzte er sich auf einen Stuhl in ihrer Nähe, um wieder zu warten.

Es dauerte lange, ehe Ellis die Augen aufschlug. Ihr Blick irrte abwesend, als könne sie sich nicht recht auf die Gegenwart besinnen, durch den dämmerigen Raum, dann fiel er auf Wolfgang Hermisens, im Schatten enfter und klarer erscheinendes Gesicht, und plötzlich war ihr alles klar. Mit einer Gebärde des Schreckens legte sie

beide Hände an die Stirn, hinter der die Gedanken gewaltig zu arbeiten begannen, und fuhr entsetzt in die Höhe.

„Ich habe geschlafen, gewiß lange, denn mir hat sogar etwas geträumt! — Was macht Papa? Warum sitzen Sie hier bei mir, anstatt drüben bei ihm, wie Sie mir versprochen?“

Leise war Hermisen aufgestanden, sanft faßte er ihre Hand und versuchte sie in die Kissen zurückzudrängen.

„Bleiben Sie ruhig liegen, Kind!“ sagte er mit unendlich weicher Stimme. „Ruhen Sie aus, — Ihrem Vater ist ganz wohl, — ich komme eben von ihm!“

„Wohl?“ fragte sie ungläubig und blickte zweifelnd in sein ernstes Gesicht. „Ist er eingeschlafen?“

„Ja, — tief, fest und ruhig!“  
Etwas in seinen Zügen, etwas in seiner Stimme sagte ihr, daß sie diesen Worten nicht die gewöhnliche Bedeutung zu geben habe, und mit schreckensbleichem Gesicht sprang sie auf.

„Es ist nicht wahr!“ schrie sie verzweifelt auf. „Er ist tot — und Sie — Sie ließen mich schlafen, riefen mich nicht, trotzdem Sie mir das Versprechen gaben! — Lassen Sie mich! — Deshalb wollen Sie mich jetzt noch belügen?! — Sie sehen doch, daß ich alles weiß!“

Kühlig griff Hermisen nach ihren Händen und hielt die schlanken, zitternden Finger fest umschlossen.

„Hören Sie mich an, Ellis, und versuchen Sie sich zu beruhigen!“ begann er mit ernster Stimme. „Ich habe Sie nicht belogen! Ihrem Vater ist wohl, denn er ruht von langem, schwerem Leiden aus. Der Tod, der im Grunde genommen nichts weiter ist, als ein tiefer, traumloser Schlaf, von dem wir einmal in einem neuen Leben erwachen sollen, befreite ihn von aller Qual. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß seine letzten Augenblicke weniger qualvoll waren, als sein übriges Leben; ich habe Sie nicht geweckt, weil Ihre Anwesenheit dem Kranken weder Trost noch Nutzen bringen konnte, Ihnen selbst aber Ruhe unbedingt nötig war.“

Willenlos, wie gelähmt von dem furchtbaren Schlage, der sie so unvorbereitet getroffen hatte, lehnte sie bis jetzt in der Sofaecke und hörte mit halbgeschlossenen Augen auf seine Worte deren Sinn sie nur halb verstand. Erst als er von den anteren sprach, die ein geheiligtes Recht an ihre Verlieren besäßen, ruckte es wie ein Krampf über ihr schmerzlich entstelltes Gesicht, und

Misttrauen überfiel ihn, während der brave Onkel Regierungsrat urteilte:

„Ja, die eine ist leider leer ausgegangen! Beim nächsten Mal wird es einer ganzen Anzahl ähnlich ergehen. Denn der Mangel ist behoben. Und der Nachwuchs fängt an, beängstigend zu werden! Na, die Hübschesten kriegen in der Regel ja doch einen Mann! Und das hoffe ich von der kleinen Westernhagen bestimmt!“

„Du bist ein Optimist, Papa!“ sagte ein wenig spöttisch die Hausdokter. „Wenn sich wirklich einer in das Pimpfengesichtchen vergafft, springt er ab, sobald er merkt, was er sich alles aufladen muß, um sie heimzuführen!“

„Ich finde sie auch nichts weniger als hübsch!“ urteilte die Gostreng. „Sie ist so unbedeutend!“

„Das sind Geschmackssachen!“ zog sich Papa Degenhardt zurück, der zu Hause nicht eben viel zu „regieren“ hatte.

Damit war das Thema erschöpft. Nur nicht für Paul Wisting, dem ein wogender Groll im Herzen lag. Bei dem Blanderstübchen mit Elfriede, während Onkel und Tante ihr Mittagsschläfchen hielten, blieb er seltsam einfüßig, und als seine schöne Cousine es geradezu darauf anlegte, seine sonst schnell entflammbare Bewunderung zu wecken und ihm endlich ein Geständnis zu entlocken, zeigte er sich noch viel verstockter als ein „Stockfisch“ und entgilt ihr zu ihrem maßlosen Erstaunen unter dem Vorwand, die Pensionangelegenheit seiner Schwester Willi nun endlich ordnen zu müssen.

Er ging aber zu keiner Institutsvorsteherin, sondern, nach kurzer Orientierung in dem Adressbuch eines Zigarrenhändlers, über die breite Strombrücke zur Vorstadt hinaus. Dort erklimmte er in einem bescheidenen Mietshause drei Etagen, um gleich danach in das sonnigste Gesichtchen, das die Welt ihm bisher gezeigt hatte, zu schauen.

Das Gesichtchen lugte ganz verwirrt durch die Türspalte und eine ängstliche Stimme fragte:

„Was wollen Sie denn von uns, Herr . . .?“

„Wisting heiß' ich!“ ergänzte er, sich vorknechtend, und lächelte.

„Woher wissen Sie denn . . .?“ wollte sie ihn anfragen. Er aber schob sie mit einem klugen Entschluß vor sich her zur Tür hinein und machte sich mit Mama bekannt, die ihm auf den ersten Blick gestiel, so mütterlich gütig, wenn auch einwenig verhärtet, sah sie aus.

Und dann erzählte er, daß er eine Schwester habe, die eine Lehrerin brauche; aber ein bißchen Kameradin müsse sie ihr auch sein können. Denn Willi sei ein Wildfang. Und zwölfhundert Mark wolle er anlegen bei freier Station. Und Mama dürfe mit Franz in den Sommerferien zu Besuch kommen. Ob man ihm die Freude machen wolle, auf seinen Vorschlag einzugehen? Margot Westernhagen wurde rot und wieder blaß vor freudiger Erregung und lächen Wirklichkeitsweiseln.

Aber sie willigte ein. Mit tausend Freuden. Wenn er sich nur nicht etwa in ihr täusche!

„Das werde ich sehr bald konstatieren können, Fräulein Westernhagen!“ bemerkte er, glückselig lächelnd. „Und ich nehme dann ganz sicher kein Blatt vor den Mund . . .!“

Am Abend jenes Tages berief ihn ein Telegramm nach seinem Gut zurück. Er hatte es sich bei seinem Verwalter bestellt.

Nächste Tage traf die „Jüngste“ der Geprüften, das Opfer Onkel Degenhardts, bei den Wisting ein. Und im Handumdrehen war sie die Vertraute Willis, der Diebling der Mutter, die Freude der Nachbarschaft . . . Als sie nach dem Ablauf des ersten Monats ihr Gehalt ausgezahlt erhielt, fragte sie herzlos:

„Sind Sie nun auch wirklich mit mir zufrieden, Herr Wisting?“ Er lächelte unmerklich.

„Nein!“ entgegnete er dann langsam. „Schädel wurde sie bei dem grausamen Worte. Ihre Stellung ist in letzter Zeit bedenklich ins Wanken gekommen, Fräulein Westernhagen!“

„O Gott!“ stammelte sie bedrückt.

„So geht das unendlich weiter. Mit Willi duzen Sie sich.“

„Aber sie haben mich doch beide darum gebeten!“ wehrte sie sich mit leise erwachendem Trost und sah ihm gekränkt in die fest auf ihr ruhenden Augen.

„Und mit mir?“ setzte er seine Anklage voll schalkhaften Ernstes fort.

„Aber, Herr Wisting!“ wisperte sie und wurde rot wie die schöne, volle Granatblüte, die von der Terrasse her durch das Fenster schimmerte.

„Margot, mein liebes Mädchen!“ sagte er da, heiß vor innerer Bewegung, und zog sie an sich . . .

Als Degenhardts die Verlobungsanzeige ins Haus bekamen, sagte Elfriede verächtlich:

„So ein Heuchler!“

Die Gostreng erklärte: „Ein Gänsefuß, der eine Gans heiratet!“

Nur der Regierungsrat, nachdem er die herbe Enttäuschung überwunden hatte, rieb sich die Hände und murmelte:

„Ich wußte es ja! Es wäre auch schade um die Kleine gewesen!“

Aber da war er, wohl gemerkt, ganz für sich allein in seinem Studierzimmer . . .

### Tageskalender.

31. Mai.

1750: \* Frhr. v. Hardenberg († 1822). 1778: \* Ludwig Tieck in Berlin († 1853). 1809: † Joseph Haydn in Wien (\* 1732). 1872: † der Schriftsteller Friedrich Gerstäcker (\* 1816). 1902: der Friede zu Pretoria beendet den Südafrikanischen Krieg. 1915: die Verbündeten erobern die Stadt Strij. Erfolgreicher Luftangriff auf die Docks von London. Drei Nordforts der Festung Przemyśl werden von bayrischen Truppen gestürmt.

### Der Krieg.

31. Mai 1916.

Im Westen herrschte bei Lens lebhafteste Artillerietätigkeit, links der Maas setzten die Franzosen mit neuen Angriffen gegen „Toten Ram“ und Caurette-Höhe ein, indes wurden die mehrfachen feindlichen Anstürme unter den schwersten Verlusten abgewiesen. — Das Hauptereignis des Tages ist die große Seeschlacht vor dem Skagerrak. Am Nachmittag entwickelten sich zwischen Skagerrak und Horns Reef zwischen der deutschen Flotte und dem erheblich überlegenen Hauptteil der englischen Kampfflotte schwere, für die deutschen Kräfte erfolgreiche Kämpfe. Ein englisches Großkampfschiff, zwei große Schlachtkreuzer, zwei Panzerkreuzer, ein kleiner Kreuzer, drei Zerstörer und eine große Anzahl von Torpedoboots-Zerstörern wurden von der deutschen Flotte vernichtet und eine große Reihe englischer Schlachtschiffe erlitt außerdem noch während der Tagesschlacht und in den in der Nacht sich fortsetzenden deutschen Angriffen schwere Beschädigungen. Auf deutscher Seite sanken zwei Kreuzer, ein deutsches Schiff und mehrere Torpedoboots wurden vermisst. Der Angriff fand unter dem Oberbefehl des Vizeadmirals Scheer statt. — In Südtirrol schritten die Österreichler weiter fort, faßten auf dem südlichen Postenaufer Fuß und wiesen starke Angriffe der Italiener ab.

hastig, wie in leidenschaftlichem Protest, richtete sie sich auf.

„Um Gotteswillen, sagen Sie nichts mehr!“ fiel sie ihm mit einer Gebärde, in der so viel leidenschaftlicher Protest lag, über er bestürzt schweig, in das Wort. „Mein Vater ist tot und ich stehe ganz allein in der Welt, denn mit ihm verliere ich den einzigen Menschen, der mich liebt, dem ich etwas galt! — Ach, warum, warum ließen Sie ihn sterben, Doktor?“ rief sie in wild ausbrechendem Schmerz und schlug beide Hände vor das zuckende Gesicht.

„Wir Aerzte sind nur Menschen, Ellis! Das Unabänderliche vermögen wir nicht aufzuhalten. — Ihrem Vater aber ist wohl, damit müssen Sie sich zu trösten suchen.“

„Ja — ihm ist wohl!“ — Bitter kamen die Worte über ihre Lippen und schlief sanken ihre Hände von dem zuckenden Gesicht. „O, wenn ich eine Ahnung gehabt hätte, daß ich ihn nicht mehr lebend wiedersehen werde, keine Macht der Erde hätte mich veranlassen können, ihn auch nur auf einen Augenblick zu verlassen! Sie haben es gewiß gut gemeint, Doktor, aber unrecht war es trotzdem, daß Sie mich schlafen ließen, während mein armer Vater mit dem Tode rang — und nun lassen Sie mich!“

Schweigend trat Hermens zur Seite, mit gesenktem Kopf und schleppenden Schritten ging sie an ihm vorüber in das Sterbezimmer. Die Tür hatte sie hinter sich offen gelassen; aber wie angestrengt er auch lauschte, er hörte nichts, keinen verzweifelten Aufschrei, kein schmerzliches Schluchzen, auch nicht das leiseste Geräusch, und endlich trieb seine Unruhe ihn ihr nach.

Seine Befürchtungen waren unnötig gewesen, sie sah, den Kopf tief auf die Brust gesenkt, auf dem Lager des Toten, hielt eine seiner erkalteten Hände mit den ihren umschlossen, und große Tränen rannen lautlos über ihr abgehärmtes Gesicht.

Auf den Zehenspitzen schlich er an ihr vorüber und trat an eins der offenen Fenster. So vergingen Minuten auf Minuten. —

Die Straße unten lag totenstill, nur von fern über die Dächer der Nachbarhäuser herüber drang gedämpftes Waengerassel.

Es mußte spät sein, und Hermens erinnerte sich mit einiger Unruhe, daß seine Pflicht als Arzt ihn heute noch an ein anderes Krankenbett rief. — aber konnte er denn hier fort? — Es mußte schließlich jemand von denen, die ein größeres Recht als er selbst an dem jungen, schmerzgebrochenen Geschöpf hatten, auf seinen Ruf kommen.

Die Lippen fest aneinandergepreßt, starrte er auf die immer stiller und einsamer werdende Straße.

Endlich hielt unten ein Wagen, und lautlos verließ er seinen Platz am Fenster, um dem Ankommenden entgegenzugehen.

Das Vorzimmer war dunkel, Zule hatte in ihrem Zimmer die Lampe anzuzünden vergessen. Vorsichtig rieb er ein Streichhölzchen an und schaffte vor allen Dingen Licht. — Es war höchste Zeit, denn eben ging unten die Eingangstür, und schnelle Mannerschritte kamen die Treppe herauf.

Ihr Gatte — der Graf, — ging es flüchtig durch Hermenss Sinn, während er sich bemühte, den Zylinder über die rauchende Flamme der einfachen Flurlampe zu setzen; dann pochte es, und im nächsten Augenblick fuhr Zules roter Kopf entsetzt durch die Küchentür.

„Jesses!“ stöhnte sie in abergläubischer Furcht. „Haben Sie gehört, Herr Doktor? Es hat geklopft, gerade um Mitternacht, wo unser armer Herr gestorben ist!“

„Seien Sie vernünftig, Zule, das Klopfen hat nichts auf sich!“ beruhigte Hermens die Aufgeregte. „Ich werde selbst öffnen und nachsehen, Sie können bleiben, wo Sie sind!“

Ohne sich zu beeilen, hängte er die Lampe an ihren früheren Platz und schritt zur Tür. Das Treppenhaus war bereits dunkel, doch das Licht im Vorzimmer warf genügend Helligkeit auf die hohe Gestalt des Draußenstehenden, um Hermens zu überzeugen, daß er sich in seiner Vermutung nicht getäuscht hatte. Förmlich erwiderte er den Gruß des Grafen, der schnell über die Schwelle trat, seinen Mantel an den nächsten Nagel hing und ihm höflich die Hand bot.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Jüngste.

Novelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Munter wie ein Schwarm Tauben in der nahrhaftesten Zeit der Erbsenernte kam ein Trupp junger Mädchen die große Freitreppe des Regierungspalastes der Provinzialhauptstadt herunter. Auf den weißt mervoll anmutenden intelligenten Gesichtern lag freudige Erregung, die sich in lebhaften, manchmal überlauten Zurufen, flink herausgesprudelten Fragen und Antworten Luft machte.

„Das Examen scheint aus zu sein!“ murmelte ein sonnengebräunter, hochgewachsener Mann von zwanzig und etlichen Jahren, der die Schaar mit einer heimlichen Neugier lächelnd musterte. „Dunkel Degenhardt wird also nun wohl endlich kommen!“

Nach kurzem Zaudern öffnete er das mächtige Portal des prächtigen Gebäudes und spähte ungeduldig in die hohe, gewölbte Vorhalle. Aber es war noch keiner von den gestrengen Herren zu erblicken, die unter dem Vorst des Regierungsrats Degenhardt als Prüfungskommission gewaltet hatten. Nur an einem der massigen Pfeiler lehnte eine junge, schwarzgeleidete Mädchengestalt und tupfte sich mit einem weißen Tüchlein die verweinten Augen trocken.

„Die hat er sicherlich durchfallen lassen, der Barbar!“ dachte er, und mit einem herzklappenden Entschluß, der stark im Gegensatz zu seiner sonstigen Schüchternheit jungen Denten gegenüber stand, schritt er mutig auf sie zu,

sah ihr in das unwillig erstaunte, überaus liebevolle Gesicht und sagte mitleidig:

„Nehmen Sie's nicht zu tragisch, kleines Fräulein! Das nächste Mal wird's schon besser gehen!“

Sie bligte ihn zornig an, mit tiefblauen, brunnklaren Augen, in denen sich zwei feine Tränenperlen schimmerten, und erwiderte hastig:

„Ach, lassen Sie mich doch!“

Er stand und knöpfte verlegen an seinem Frühjahrsüberzieher herum, ehe er noch einmal tröstend begann: „Es ist nicht halb so schlimm, wie Sie sich das heute einbilden. Nöher Jahr und Tag lachen Sie darüber! Glauben Sie mir's. Ich bin nämlich auch einmal durchgefallen beim Abitur!“

„Aber ich bin ja gar nicht durchgefallen!“ erklärte sie, trotz ihrer schmerzlichen Erregung mit einem leisen Lächeln über seine trennerzige Art, ihr sein Mitgefühl zu zeigen. Und dann wischte sie sich noch einmal energisch über die nassen Augen, laschte ihre Federmappe fester unter den Arm und schritt rascher, als er's vermutet hatte, durch den Vorraum auf die Pforte zu. Ein bißchen Kettenhaß blieb er an ihrer Seite, öffnete die schwere Eichentür, und fragte dabei verwundert:

„Ja, aber warum weinen Sie denn so gottserbärmlich?“

„Weil ich keine Stelle bekommen habe! . . . Alle die andern sind versorgt. Nur für mich war keine Möglichkeit mehr da!“ berichtete sie ihm mit einem allerliebsten Jörn. „Und dann hat das alte Schicksal noch den Mut, mir zu sagen: Sie haben tüchtig gearbeitet und nicht um ein Jota schlechter bestanden als die andern. Aber Sie sind die Jüngste! Sie müssen warten. Es ist nirgends mehr etwas frei! Und . . . und . . . außerdem . . .“

„Aun — außer dem?“ erkundigte er sich, als sie stockte. Sie war rot geworden wie ein Feuerfädchen und sah in verwirrtem Trost an ihm vorüber.

„Das kann Sie nicht im mindesten interessieren!“ bemerkte sie nun abweisend.

„Dann war es also doch eine Art Tadel?“ entgegnete er lächelnd und war dabei höchst überrascht über seine eigene verwegene Spitzfindigkeit.

„Ach, Torheit!“ entrüstete sie sich. „Das war es nicht!“

„Sondern?“ bohrte er weiter.

„Eine Unverschämtheit war es!“

„Also, was sagte er?“

„Sie sind sehr aufbringlich, Herr!“ bemerkte sie freng.

„Wenn Sie meine ehrliche Teilnahme so häßlich bezeichnen, so bitte ich vielmals um Vergebung!“ murmelte er enttäuscht. Das tat ihr leid; sie wußte selbst nicht, warum.

„Mein Gott, Sie dürfen es ja auch wissen!“ erklärte sie darauf und gab sich innerlich einen Ruck. „Außerdem wäre ich ja doch die erste, die abschweifen und betreten würde, sagte er höhnisch! Sie werden bald genug einen Mann bekommen!“

„Höhnisch?“ meinte er ungläubig.

„Ja, was sonst? Denkt der gräßliche Mensch vielleicht, man quält sich ohne jeden Grund die vielen Jahre, um ein Examen zu bestehen, wenn man's nicht nötig hat?“ ereiferte sie sich, während er neben ihr weiter schritt und schon mit ihr um die erste Straßenecke bog.

„So sind Sie nicht gewillt, zu heiraten?“ forschte er ernsthaft.

„Wen denn?“ fragte sie in matter Bitterkeit dagegen. „Ich habe eine alte kränkliche Mutter und einen Bruder, der studieren soll. Das ist meine Mitgift! Mit einer solchen rechnet man nicht auf Eheversorgung!“

„Das ist sehr anständig gedacht, kleines Fräulein!“ sagte warm der junge Landwirt. „Aber kommen könnte es doch einmal, daß . . .“

„Ach bitte“, unterbrach sie ihn hastig, „lassen Sie mich jetzt meinen Weg allein gehen. Ich möchte nicht ins Ge-

rede kommen. Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Und Leben Sie wohl!“ Damit neigte sie den lieblichen Kopf mit anmutiger Ehrbarkeit und beschleunigte ihre Schritte.

„Ich werde noch nicht einmal Ihren Namen, gnädiges Fräulein!“ rief er bedauernd.

„Das ist ja wohl auch nicht nötig!“ entgegnete sie mit einer halben Wendung und war ihm nun wirklich entwischt.

Er sah ihr versonnen nach und ging dann, von allerlei närrischen Gedanken durchgaulert, zum Regierungsgebäude zurück, um den Dattel abzufangen. Aber der war inzwischen schon auf dem Seimwage und glaubte ganz sicher, den Nüssen bei den Feinden anzutreffen.

„Aun, hat Dich Paul nicht abgeholt?“ empfing ihn die gestrenge Gattin erstaunt darüber, daß er allein kam.

„Nein!“ gab er Auskunft, während seine schöne, leibder etwas hochmütig geratene Tochter ihm aus dem Heberrod half.

„Das finde ich aber merkwürdig!“ bemerkte Gfriebe. „Ein bißchen mehr Respekt vor Dir dürste er schon haben! . . . Nun, ich werde ihm das langsam angewöhnen!“

„Bist Du das, Lieblich?“ jagte zärtlich Papa Degenhardt und laschte sie unter's Kinn. „So darf man also gratulieren?“

„Nartheit!“ erklärte hart die Gestränge. „Er hat noch keine Silbe gesagt, der Stockfisch! Man wird ihm wirklich erst die Zunge lösen müssen!“

„Gedulb, Mama! Ich wünsche gar nicht, daß er die Sache so leicht nimmt. Wenn es mir Zeit scheint, werde ich ihn schon zum Reden bringen!“

„Ich weiß, Du bist ein kluges Kind!“ jagte der Regierungsrat vorsichtig. „Aber vergiß nicht, er ist eine glänzende Partie und . . .“

„Ja doch, Papa, ich will ihn ja auch. Aber ich stelle meine Bedingungen. Sommer und Winter immer nur auf dem alten Gutshof — das gibt's nicht! Was davon laß ich ihn zappeln, bis er mir verspricht, im Winter mit mir in die Großstadt zu gehen!“ entwickelte Gfriebe ihre Absichten.

„Sehr vernünftig!“ urteilte die Gestränge. Dann klingelte es draußen, und Paul Wüsting, der Schwesterjohn des Regierungsrats, der in der Goldenen Aue ein Rittergut sein eigen nannte, erschien auf der Schwelle.

Gfriebe empfing ihn mit vorwurfsvollem Schweigen. Das hatte ihn in allen den Tagen seines Besuchs stets unruhig und demütig gemacht. Merkwürdig, daß er heute so gut wie gar keine Notiz davon nahm! Auf das schöne selbstbewußte Mädchen wirkte das kränkend. Aun, sie würde ihm schon zu verstehen geben, was er sich für eine gemeinsame Zukunft noch alles abzugewöhnen habe.

Denn daß er um sie anhalten würde, bezweifelste sie keinen Augenblick. Seine bewundernden Blicke, die Schilberungen seines Anwesens dabei ein paar herziglich unbeholfene Andeutungen über die notwendige Umgestaltung seines ferneren Lebens waren ihr eine unjüngeliche Wertschätzung. Es lag nur in ihrem Belieben, ihn zu einer Erklärung kommen zu lassen oder nicht. Webers dies war die Verbindung ein Herzenswunsch seiner Mutter, die ihn auch deshalb in die Hauptstadt geschickt hatte. Um ihn nicht kopfschen zu machen, war er mit der Mission beauftragt worden, eine Hypothekentilgungsanleihe zu regeln und für seine vierzehnjährige Schwester eine Pension anzufuchen, in der der Bildung ein bißchen Französisch und Englisch lernen sollte. Und bis heute hatte er von dem eigentlichen Zweck seiner Reise auch noch nicht die Spur gemerkt.

Aber als er bei Tisch den Dattel fragte, wie das Examen ausgefallen sei und sich in immer neuen Wendungen nach dem Schicksal aller dieser kleinen frischgebakenen Bewerberinnen erkundigte, fing er einmal zufällig einen Blick auf den Mutter und Tochter miteinander wechselnden, der ihm zu denken gab. Ein erstes Lohes